

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Imker-Kalender

1926

[urn:nbn:de:bsz:31-342840](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-342840)

Siebenundzwanzigster Jahrgang

Preis 50 Pfg.

Badischer Imker-Kalender für das Jahr 1926



Im Auftrag des Bad. Landesvereins für Bienenzucht
begründet

von

J. M. Roth

Hauptlehrer a. D. und Schriftleiter des Vereinsblattes
„Die Biene und ihre Zucht“

fortgeführt von

J. Schüßler

Hauptlehrer in Weinheim (Bergstraße)
Rechner des Bad. Landesvereins für Bienenzucht



OZA

1060,27
1926

Verlag von J. J. Reiff in Karlsruhe

02A 1060, 27. 1926

Siebe

Im Ru

Siebenundzwanzigster Jahrgang Preis 50 Pfg.

Badischer
Jahres-Kalender
für das Jahr 1926

~ ~

Im Auftrag des Bad. Landesvereins für Bienenzucht begründet

von
Johann Roth
J. M. Roth

Hauptlehrer a. D. und Schriftleiter des Vereinsblattes
„Die Biene und ihre Zucht“

fortgeführt von

J. Schüßler

Hauptlehrer in Weinheim (Bergstraße)
Rechner des Bad. Landesvereins für Bienenzucht



Druck und Verlag von J. J. Reiff in Karlsruhe

9

OZA 1065, 27. 1926



20

I
Wag
wiede
schied
Imke
Rech
nach
Die
von
zeuge
haben
hand
aufs
Zuku
die f
T
Rech
dieser
der
jeder
sein,
eine
P

P. W. K. 1926

Vorwort zum 27. Jahrgang 1926.

Trotzdem die wirtschaftlichen Verhältnisse es als ein Wagnis erscheinen lassen, dem Bad. Imkerkalender wieder neues Leben zu schenken, haben wir den verschiedenen Wünschen aus den Reihen der badischen Imker zur Wiederherausgabe für das Jahr 1926 Rechnung getragen und treten mit dem 27. Jahrgang nach vierjähriger Pause nun vor die Bienenzüchter. Die Bestellungen sind dieses Jahr wohl noch um einiges von den früher gewohnten Zahlen zurückgeblieben, bezeugen aber, daß wir zu den Imkern das Vertrauen haben dürfen, daß sie den Kalender in seiner neuen, handlichen Form und gediegenen Ausstattung nicht nur aufs beste willkommen heißen, sondern ihm auch in Zukunft wieder die alte Verbreitung verschaffen und die folgenden Jahrgänge sicher stellen helfen.

Den Herren Mitarbeitern, Bezirksvorständen und Rechnern sei für ihre bereitwillige Unterstützung an dieser Stelle der besondere Dank ausgesprochen. Möge der Kalender jedem Leser etwas Neues bieten und ihm jederzeit auf seinem Bienenstande ein treuer Begleiter sein, denn ohne Notizen und Buchführung kann heute eine Bienenzucht nicht einträglich gestaltet werden.

Weinheim, den 15. Dezember 1925.

Mit Imkergruß

J. Schüßler.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
1. Kalendarium mit Beobachtungstabellen	5—16
2. Raum für Notizen	17—32
3. Monatsarbeiten	33—39
4. Die Ausichten der Bienenzucht	40—43
5. Die Bienenzucht — eine Volkskunst	44—46
6. Meine Erfahrungen in Lagerbeuten	46—49
7. Auf der Suche nach der besten Bienenwohnung	49—52
8. Lohnt sich für ältere Züchter die Anschaffung neuer Bienenwohnungen?	52—54
9. Die Belegstellenzucht und die Bauernimker	54—56
10. Belegstellenbetriebe und die Belegstelle in Billingen	56—60
11. Die Bienenzucht in der Rechtsprechung	60—64
12. Die Bienenmilbe <i>Acarapis woodi</i> und ihre Über- raschungen	65—70
13. Die zukünftige Gestaltung der bienenwirtschaft- lichen Beobachtungsstellen	70—72
14. Bad. Landesverein für Bienenzucht e. V.	73—82
15. Die Belegstellenleiter in Baden	83—84
16. Aus den Vorträgen des Herrn Prof. Dr. Zander in Erlangen	85—88
17. Verzeichnis der Bienenzeitungen	89—90
18. Der Deutsche Imkerbund	90—91
19. Postgebühren	92—93
20. Die Belegstellen-Liste	94—97
21. Die Auswinterung	98—99
22. Erweiterung der Völker	100—101
23. Für die Schwarmzeit	102—103
24. Muttervolk und Schwarmkontrolle	104—105
25. Die Ernte	106—108
26. Die Wanderung	109—111
27. Die Einwinterung	112—115
28. Einnahmen und Ausgaben	116—119
29. Fahrnisauszug und Vermögensstand	120—121
30. Anzeigen	

Jan.	Thermom.		Witte- rung 1)		Tracht 2)		Wagstock		Tracht- ursache 3)
	nieder	höchst	vorm.	nachm.	vorm.	nachm.	Abn	Zun.	
1									
2									
3									
4									
5									
6									
7									
8									
9									
10									
11									
12									
13									
14									
15									
16									
17									
18									
19									
20									
21									
22									
23									
24									
25									
26									
27									
28									
29									
30									
31									

1) R = Regen, h = hell, W = Wind, tr = trüb, n = neblig, G = Gewitter, H = Hagel, T = Nachttau.

2) 0 = keine Tracht, 1 = gering, 2 = gut, 3 = Volltracht.

3) Baumblüte, Wiesenslüte, Eparsette, Tanne ic

Febr.		Thermom.		Witterung ¹⁾		Tracht ²⁾		Wagstock		Trachtur(sache ³⁾)
		nieder	höchst	vorm.	nachm.	vorm.	nachm.	Abn	Zun.	
M.	1									
D.	2									
M.	3									
D.	4									
F.	5									
S.	6									
S.	7									
M.	8									
D.	9									
M.	10									
D.	11									
F.	12									
S.	13									
S.	14									
M.	15									
D.	16									
M.	17									
D.	18									
F.	19									
S.	20									
S.	21									
M.	22									
D.	23									
M.	24									
D.	25									
F.	26									
S.	27									
S.	28									

¹⁾ R = Regen, h = hell, W = Wind, tr = trüb, n = neblig, G = Gewitter, H = Hagel, T = Nachttau.

²⁾ O = keine Tracht, 1 = gering, 2 = gut, 3 = Volltracht.

³⁾ Baumblüte, Weizenblüte, Esparjette, Tanne zc.

März	Thermom.		Witte- rung ¹⁾		Tracht ²⁾		Wagstock		Tracht- ursache ³⁾
	nieder	höchst	vorm.	nachm.	vorm.	nachm.	Abn.	Zun.	
M.	1								
D.	2								
M.	3								
D.	4								
F.	5								
S.	6								
S.	7								
M.	8								
D.	9								
M.	10								
D.	11								
F.	12								
S.	13								
S.	14								
M.	15								
D.	16								
M.	17								
D.	18								
F.	19								
S.	20								
S.	21								
M.	22								
D.	23								
M.	24								
D.	25								
F.	26								
S.	27								
S.	28								
M.	29								
D.	30								
M.	31								

¹⁾ R = Regen, h = hell, W = Wind, tr = trüb, n = neblig, G = Gewitter, H = Hagel, T = Nachtau.

²⁾ 0 = keine Tracht, 1 = gering, 2 = gut, 3 = Volltracht.

³⁾ Baumbülte, Wiesensäute, Eiparsette, Fanne etc.

April		Thermom.		Witterung ¹⁾		Tracht ²⁾		Wagstock		Tracht- ursache ³⁾
		nieder	höchst	vorm.	nachm.	vorm.	nachm.	Abn	Zun.	
D.	1									
F.	2									
S.	3									
S.	4									
M.	5									
D.	6									
M.	7									
D.	8									
F.	9									
S.	10									
S.	11									
M.	12									
D.	13									
M.	14									
D.	15									
F.	16									
S.	17									
S.	18									
M.	19									
D.	20									
M.	21									
D.	22									
F.	23									
S.	24									
S.	25									
M.	26									
D.	27									
M.	28									
D.	29									
F.	30									

Einige gute Frucht von d. Baumblüte.

¹⁾ R = Regen, h = hell, W = Wind, tr = trüb, n = neblig, G = Gewitter, H = Hagel, T = Nachttau.
²⁾ 0 = keine Tracht, 1 = gering, 2 = gut, 3 = Volltracht.
³⁾ Baumblüte, Wiesenblüte, Esparsette, Tanne etc.

Mai	Thermom.		Witterung 1)		Tracht 2)		Wagstock		Tracht- ursache 3)
	nieder	höchst	vorm.	nachm.	vorm.	nachm.	Abn.	Zun.	
S.	1								
S.	2								
M.	3								
D.	4								
M.	5								
D.	6								
F.	7								
S.	8								
S.	9								
M.	10								
D.	11								
M.	12								
D.	13								
F.	14								
S.	15								
S.	16								
M.	17								
D.	18								
M.	19								
D.	20								
F.	21								
S.	22								
S.	23								
M.	24								
D.	25								
M.	26								
D.	27								
F.	28								
S.	29								
S.	30								
M.	31								

kalt u. st. regnerisch
 regnet nicht mehr 2 Tage
 starker kalter Frost, davon vom April nachfolgt
 nur wenig Lössluft

1) R = Regen, h = hell, W = Wind, tr = trüb, n = neblig, G = Gewitter, H = Hagel, T = Nachttau.

2) 0 = keine Tracht, 1 = gering, 2 = gut, 3 = Volltracht.

3) Baumlüte, Wiesensäule, Eiparsette, Tanne etc.

Juni	Thermom.		Witte- rung ¹⁾		Tracht ²⁾		Wagstoß		Tracht- ursache ³⁾
	nieder	höchst	vorm.	nachm.	vorm.	nachm.	Abn	Zun.	
D.	1								
M.	2								
D.	3								
F.	4								
S.	5								
S.	6								
M.	7								
D.	8								
M.	9								
D.	10								
F.	11								
S.	12								
S.	13								
M.	14								
D.	15								
M.	16								
D.	17								
F.	18								
S.	19								
S.	20								
M.	21								
D.	22								
M.	23								
D.	24								
F.	25								
S.	26								
S.	27								
M.	28								
D.	29								
M.	30								

¹⁾ R = Regen, h = hell, W = Wind, tr = trüb, n = neblig, G = Gewitter, H = Hagel, T = Nachtau.

²⁾ O = keine Tracht, 1 = gering, 2 = gut, 3 = Volltracht

³⁾ Baumblüte, Wiesendlüte, Esparjette, Tanne etc.

Wagstock
Tracht
nied. hochst
vorm. nachm.
vorm. nachm.
Abn. Zun.
Tracht-
ursache³⁾
niedrig, G = B
gt

Juli	Thermom.		Witte- rung ¹⁾		Tracht ²⁾		Wagstock		Tracht- ursache ³⁾
	nieder	höchst	vorm.	nachm.	vorm.	nachm.	Abn.	Zun.	
D.	1								
F.	2								
S.	3								
S.	4								
M.	5								
D.	6								
M.	7								
D.	8								
F.	9								
S.	10								
S.	11								
M.	12								
D.	13								
M.	14								
D.	15								
F.	16								
S.	17								
S.	18								
M.	19								
D.	20								
M.	21								
D.	22								
F.	23								
S.	24								
S.	25								
M.	26								
D.	27								
M.	28								
D.	29								
F.	30								
S.	31								

1) R = Regen, h = hell, W = Wind, tr = früh, n = neblig, G = Gewitter, H = Hagel, T = Nachttau.
 2) 0 = keine Tracht, 1 = gering, 2 = gut, 3 = Volltracht.
 3) Baum. Lärche, Weidenblate, Eiparsette, Tanne zc

Aug.		Thermom.		Witterung ¹⁾		Tracht ²⁾		Wagstock		Trachturjache ³⁾
		nieder	höchst	vorm.	nachm.	vorm.	nachm.	Abn.	Zun.	
S.	1									
M.	2									
D.	3									
M.	4									
D.	5									
ſ.	6									
S.	7									
S.	8									
M.	9									
D.	10									
M.	11									
D.	12									
ſ.	13									
S.	14									
S.	15									
M.	16									
D.	17									
M.	18									
D.	19									
ſ.	20									
S.	21									
S.	22									
M.	23									
D.	24									
M.	25									
D.	26									
ſ.	27									
S.	28									
S.	29									
M.	30									
D.	31									

¹⁾ R = Regen, h = hell, W = Wind, tr = trüb, n = neblig, G = Gewitter, H = Hagel, T = Nachttau.

²⁾ O = keine Tracht, 1 = gering, 2 = gut, 3 = Volltracht.

³⁾ Baumblüte, Wiesensblüte, Eiparjetten, Tanne zc.

Wagstock
Abn. | Zun.

Sept.	Thermom.		Witterung ¹⁾		Tracht ²⁾		Wagstock		Tracht- ursache ³⁾
	nieder	höchst	vorm.	nachm.	vorm.	nachm.	Abn.	Zun.	
M.	1								
D.	2								
F.	3								
S.	4								
S.	5								
M.	6								
D.	7								
M.	8								
D.	9								
F.	10								
S.	11								
S.	12								
M.	13								
D.	14								
M.	15								
D.	16								
F.	17								
S.	18								
S.	19								
M.	20								
D.	21								
M.	22								
D.	23								
F.	24								
S.	25								
S.	26								
M.	27								
D.	28								
M.	29								
D.	30								

1) R = Regen, h = hell, W = Wind, tr = trüb, n = neblig, G = Gewitter, H = Hagel, T = Nachtau.
 2) 0 = keine Tracht, 1 = gerings, 2 = gut, 3 = Volltracht.
 3) Baum.lute, Weidenlute, Sparjetzte, Tanne etc

Okt.	Thermom.		Witterung ¹⁾		Tracht ²⁾		Wagstock		Trachtur- sache ³⁾
	nieder	höchst	vorm.	nachm.	vorm.	nachm.	Abn	Zun.	
Ö.	1								
S.	2								
S.	3								
M.	4								
D.	5								
M.	6								
D.	7								
Ö.	8								
S.	9								
S.	10								
M.	11								
D.	12								
M.	13								
D.	14								
Ö.	15								
S.	16								
S.	17								
M.	18								
D.	19								
M.	20								
D.	21								
Ö.	22								
S.	23								
S.	24								
M.	25								
D.	26								
M.	27								
D.	28								
Ö.	29								
S.	30								
S.	31								

¹⁾ R = Regen, h = hell, W = Wind, tr = früh, n = neblig, G = Gewitter, H = Hagel, T = Nachttau.

²⁾ 0 = keine Tracht, 1 = gering, 2 = gut, 3 = Volltracht.

³⁾ Baumblüte, Wiesblüte, Esparsette, Tanne etc.

Nov.	Thermom.		Witte- rung ¹⁾		Tracht ²⁾		Wagstock		Tracht= ursache ³⁾
	nieder	höchst	vorm.	nachm.	vorm.	nachm.	Abn.	Zun.	
M.	1								
D.	2								
M.	3								
D.	4								
F.	5								
S.	6								
S.	7								
M.	8								
D.	9								
M.	10								
D.	11								
F.	12								
S.	13								
S.	14								
M.	15								
D.	16								
M.	17								
D.	18								
F.	19								
S.	20								
S.	21								
M.	22								
D.	23								
M.	24								
D.	25								
F.	26								
S.	27								
S.	28								
M.	29								
D.	30								

1) R = Regen, h = hell, W = Wind, tr = trüb, n = neblig, G = Gewitter, H = Hagel, T = Nachttau.

2) 0 = keine Tracht, 1 = gering, 2 = gut, 3 = Volltracht.

3) Baum: lüte, Wiesen: blüte, Esparjette, Tanne zc.

Dez.	Thermom.		Witte- rung ¹⁾		Tracht ²⁾		Wagstock		Tracht- ursache ³⁾
	nieder	höchst	vorm.	nachm.	vorm.	nachm.	Abn.	Zun.	
M.	1								
D.	2								
F.	3								
S.	4								
S.	5								
M.	6								
D.	7								
M.	8								
D.	9								
F.	10								
S.	11								
S.	12								
M.	13								
D.	14								
M.	15								
D.	16								
F.	17								
S.	18								
S.	19								
M.	20								
D.	21								
M.	22								
D.	23								
F.	24								
S.	25								
S.	26								
M.	27								
D.	28								
M.	29								
D.	30								
F.	31								

¹⁾ R = Regen, h = heil, W = Wind, tr = früh, n = neblig, G = Ge-
witter, H = Hagel, T = Nachttau.

²⁾ O = keine Tracht, 1 = gering, 2 = gut, 3 = Volltracht

³⁾ Baumbüte, Wiesensäule, Eparlette, Tanne etc

Notizen.

Stoße:	I	II	III	IV	
So. 25. IV	3 Mw	2 Mw	1 Mw	2 Mw	NB: 1. x Mw eingetrl
	^{HR=GW} +2 Mw	+1 Mw	+1 Mw	+1 Mw	
So 13. V	+1 Mw	+1 Mw	+1 Mw	-	NB: III muß nicht angesetzt!
So 16. V	$\frac{3}{4} l$	$\frac{1}{4} l$	$\frac{1}{4} l$	$\frac{3}{4} l$	geföhrt!

Notizen.

Notizen.

Notizen.

Notizen.

Notizen.

Notizen.

Notizen.

Notizen.

Notizen.

Notizen.

Notizen.

Notizen.

Notizen.

A series of horizontal lines for writing notes, spanning the width of the page.

Notizen.

31

Notizen.

Di
Januar
hand sind
Brosch
immenges
kommen zu
Jahres ad
alles wohl
von Beschl
Wir indige
wirkung d
sunder Zuf
richtungen
Kappen de
Lihen Läd
manchem
die Begna
die Cuttern
Lundenlein
Bemern,
erst und
bejelber
sticht tal
vor allen
ist empfind
una etmes
Januar ist
Jedre
den fünf
einblög e
wadi in
Liden reg
indeln f

Die wichtigsten Monatsarbeiten.

Januar. Wochen tiefster Ruhe in und am Bienenstand sind vorüber. Die Bientraube im Innern des Stockes hat sich an geschützter Stelle um die Königin zusammengezogen. Störungen von außen und im Innern können zum Untergang führen. Auge und Ohr des Imkers achten darum jederzeit darauf, daß im Innern alles wohl bestellt ist. Leises Summen des Biens zeugt von Wohlbehagen, Brausen von Unbehagen und Unlust. Wir suchen zu ergründen, ob Ungezieser, Zugluft, Einwirkung des Temperaturwechsels oder Mangel an gesunder Luft daran schuld sind. Mit zweckmäßigen Vorrichtungen zur Verengung der Fluglöcher, mit dem Aufklappen der Flugbretter und dem Ablassen der beweglichen Läden an der Front des Standes können wir manchem begegnen. Das Öffnen der Kastentüre und die Wegnahme der Wärmekissen für kurze Zeit regeln die Lusterneuerung. Dabei erkennt der Imker am Vorhandensein von schimmeligen Schlußwaben und feuchten Fenstern, Türen und Wänden, daß der Wohnraum zu groß und nicht genügend erwärmbar ist. Die Verengung desselben durch Herausnahme überzähliger Waben geschieht rasch und ohne jede Erschütterung; denn Ruhe ist vor allen Dingen nötig. Aufregung schadet. Das Volk ist empfindlich, doppelt empfindlich, weil es in Erwartung eines freudigen Ereignisses lebt. Die Stille des Januar ist der Vorbote erwachender Brütelust.

Februar. In der Regel stellt sich der erste und für den künftigen Bestand des Volkes entscheidende Brut einschlag ein. Frühzeitig, wenn nicht gar vorzeitig, erwacht in der Königin der Frühlingstrieb, und neues Leben regt sich im Bienenknäuel. Frühbrüter entwickeln sich gar oft zu — Sorgenkindern. Sie sind nicht

die fern- und dauerhaften Völker, weil sie sich zu früh verbrauchen. Wasservorräte haben zu früh Arbeit und fallen den Wetterunbilden scharenweise zum Opfer, wenn ihnen nicht durch eine den jeweiligen Verhältnissen angepasste Tränkevorrichtung (siehe Bienendbücher!) ihre Arbeit erleichtert und ermöglicht wird. Die Geschäftigkeit und gesteigerte Fehrunz drängt zum Reinigungs- ausflug, der meist auch in diesem Monat stattfinden kann. 8—10 Grad Wärme im Schatten veranlassen das bedürftige Volk zum Flug. Eine Nötigung hierzu durch Klopfen an den Kästen muß unterlassen werden, da die Bienen ihre Bedürfnisse am besten kennen. Unbedenklich kann an solchen Tagen die Reinigung der Bodenbretter durch Auswechslung der Ruberidplatten vorgenommen werden. Erkenne darauf Sitz und Stärke des Volkes, den Verbrauch und Zustand des Futtervorrates und notiere alles! Die Spuren einer nachlässigen Einwinterung machen sich bemerkbar und erheischen gespannteste Aufmerksamkeit des Imkers.

März. Die Reinigungsauflüge werden häufiger, und selbst in den Höhenlagen des Schwarzwalds ist der eine oder andere Tag trotz hohen Schnees dafür günstig. Da wird die Schneeschaukel vor dem Bienenstand zu ihrem Recht kommen, mindestens aber muß der Vorplatz mit Tüchern, Ristendeckeln oder Stroh belegt werden, damit die abfallenden und abziehenden Bienen im Schnee nicht erstarren. Tränkegelegenheit wird überall erforderlich, wo nicht in der Nähe Wasser gefunden werden kann. Die Ausdehnung des Brutnestes mit der erhöhten Futterjaftbereitung bedingt einen größeren Wasserverbrauch. Noch größer aber ist das Wärmebedürfnis. Noch einmal wird der Bohnraum verengt. Das erleichtert dem Volk das Warmhalten und schränkt die Fehrunz ein. Eine frühe Reizfütterung ist ein zweischneidiges Schwert. Wer reizen will, reize durch Warmhalten, das tut dem Volke wohl und schmälert keinesfalls unnötig die Futtervorräte. Eine entdeckelte Vorratswabe vermag mehr als flüssige Fütterung. Muß gefüttert werden, dann trocken mit Honigfuttertafeln (Wasserbeigabe!). Völker, über die ein Zweifel in irgend einer Hinsicht vorhanden ist, werden an guten Flugtagen einer Notdurchsicht unterzogen.

April. Seine stehenden Sonnenstrahlen im raschen Wechsel mit eifigen Regenschauern sind Gift für die Bienen. Drum verhüte man ein zu starkes Heraus-

locken, indem man die Fluglöcher an ungünstigen Tagen gegen übermäßige Sonnenbestrahlung durch Beschattung mit Vordach oder vorgepflanztem Gesträuch schützt, ohne natürlich den Ausflug direkt zu hemmen. Auch Durst und Hunger zwingen oft zum Ausfliegen. Tränkvorrichtungen! Der Futterverbrauch hat sich sehr gesteigert, und es erscheint dringend notwendig, daß der Bienenwatter die Vorräte seiner Völker kennt und — wenn nötig — ergänzt. Im April kann — winterliche Höhenlagen ausgenommen — dickflüssig gefüttert werden — 3 Pfd. Zucker auf 1 Liter Wasser. Gut eingeeugte und reichlich mit Nahrung versorgte Völker sind in ihrer Entwicklung schon soweit vorgeschritten, daß in Frühgehenden die erste Erweiterung mit tadellosen Brutwaben — später mit ganzen Mittelwänden — vorgenommen werden kann. Es ist für die Bienen ein Bedürfnis zu bauen, drum gebe man Gelegenheit. Man sorgt damit für Erneuerung des Baues und beugt lästigen Krankheiten vor. Eine Lässigkeit des Imkers im April zieht das Gesindelwesen groß, da der April nur zu oft Veranlassung zum Rauben gibt. Vorbeugen ist das richtige Mittel dagegen. Zum Völkereinkauf ist jetzt die beste Zeit.

Mai. Rasch schreitet überall die Entwicklung der Völker voran, man sieht sie wachsen und gedeihen. Rechtzeitige Erweiterung vermindert die Schwarmlust. Der fluge Imker strebt nach Honig und pappelt keine Völker zum Schwärmen auf. Starke, nicht abgeschwärmte Völker für die Trachtzeit, muß die Lösung sein. Bei der Blütenpracht erweitert man mit Mittelwänden; denn die Tracht befähigt die Bienen zum schönsten Bau, und viele Bauarbeit bringt sie von Schwarmgedanken ab. Das Honigsach wird starkentwickelten Völkern freigegeben. Rüstet sich ein Volk doch zum Schwärmen, so lassen wir es gerne gewähren zu seinem Wohlbehagen und zu unserer Freude. Nur daß es auch den Imker mit saubere Wohnung und guten Wabenanfängen gerüstet findet! Beim Schwarmakt und beim Schöpfen des „Zungen“ bewahre der Imker Ruhe und vermeide jedes geschäftige Hin- und Hertollen. Vorschwarmköniginnen werden sich bald und oft bequem unten niederlassen, Nachschwärme wollen gerne „hoch hinaus“. Für sie wird die Schwarm-spritze oder ein Besen mit Wasser bereitgehalten. An trachtlosen Tagen sind Schwärme zu füttern, damit die Bautätigkeit nicht unterbrochen werden muß.

Juni (Schwarmmonat). Es ist für viele Gegenden auch der Haupttrachtmonat. Da sind die Völker der Nahrungsjorgen enthoben und stehen in ihrer besten Kraft. Sie sind zuchtreif. Dem vorgeschrittenen Imker ist es ein Bedürfnis und ein Genuß, jedes Jahr einen oder mehrere Kunstschwärme zu machen, und da läßt er sich's nicht nehmen, von seinem besten Königler einige Weiseln für diese und die mit alternden Königinnen versehenen Standvölker zu züchten. Sie beleben seinen Stand neu, steigern seine Erträge, sichern ihm fürs nächste Jahr Erfolge und erhalten und erhöhen seinen Eifer. Zufallsprodukte sind meist Mittelmäßigkeiten, das gilt auch von den Bienenköniginnen. Die Zufallsköniginnen sind oft die Nägel am Sarge mancher Imkerei. — Abgeschwärmte Völker nehmen unsere volle Aufmerksamkeit in Anspruch. Sie im Besitz einer begatteten Königin zu wissen, kann uns erst beruhigen. Die Unsitte, beim Einsetzen der Tracht die Völker zu entweiheln, findet nicht unsern Beifall, die Königin für diese Zeit auf ein Drittel des Raumes abzusperren, aber unsere volle Zustimmung. Bei der Honigentnahme sei man nicht gar zu rücksichtslos und gönne und überlasse auch den fleißigen Sammlerinnen ihr genügend Teil für spätere vielleicht sehr dürftige Tage. Unreifen Honig zu schlendern bringt Schaden an der Güte, zu spät zu schlendern, Schaden an der Menge des Honigs. —

Juli. Wenn sich die Honigquellen der Frühtracht gegenden geschlossen haben, rüsten wir zum Wandern in die Tannentracht. Vor Einsetzen der Tracht wird nicht gewandert! Manche Wanderung ist schon ins Blaue hinein unternommen worden und hat nur Schaden und Verdruß gebracht. Die Wanderung will in jeder Hinsicht gut vorbereitet sein. Man achte bei den Wandervölkern auf Volksstärke, Weiselrichtigkeit und auf — genügenden Futtervorrat, denn man weiß nicht, zu welcher Stunde die Tracht ein vorzeitiges Ende findet, und transportiere seine gut gesicherten und mit reichlich Luftraum versehenen Völker während der kühlen Stunden. Setzt Tannentracht ein und muß die Schlenkerkurbel gedreht werden, dann ist Hochbetrieb beim Imker und eitel Freude bei Frau und Kind. Beim Entnehmen der Waben gibt es unvermeidliche Stiche, oft auch viele als verdienten Lohn für robustes Verfahren und Rücksichtslosigkeit. Das leichte Bestäuben der von den Waben abzu-

wischenden Bienen beruhigt sie und verhindert viele am Auffliegen. Die entnommenen Waben werden bienen- dicht abgedeckt. Beim Schleudern walte Vorsicht, damit die wertvollen neuen Waben nicht durchbrechen. Wenn die ausgeschleuderten Waben gleichen Tags wieder eingehängt werden, geht kein Tröpfchen verloren, und Räuberei ist ausgeschlossen. — Der Juli bietet Gelegenheit zur Bildung von Kunstschwärmen, die mit den jungen, wohlgeratenen Müttern aus eigener Zucht beweiselt werden. Die Zeit fordert, daß der Imker darauf achte, daß alle seine Völker jetzt wieder beweiselt sind. Bald werden haushälterische Völker ihre unvert und entbehrlich gewordenen Volksgenossen vom starken Geschlecht, die Drohnen, zum Teufel schicken.

August. Noch spenden vielleicht die Dehndblüte und der Tannenwald reichlich Gaben und lohnen des Imkers Mühe und Eifer. Aber das Versiegen des Stromes ist täglich, stündlich zu befürchten, und dann ist der Höhepunkt des Jahres überschritten. Rückwärts geht dann die Reise. Die Brutflächen werden kleiner, Waben werden überflüssig. Noch ein Aufflammen der Lebensgeister vielleicht durch den würzigen Honig von Spätblütlern, aber schon tragen die Bienen auf den Winterfuß, der anfangs des Monats schon dadurch vorbereitet werden muß, daß nur die besten Waben zum letzten und sehr wichtigen Bruteinschlag gelassen werden. Auch die Erneuerung der Stirnwandwaben bleibe nicht vergessen. Gründliche Untersuchungen legen oft den „guten Gedanken“ nahe, zwei Völker vor dem Winter noch zu vereinigen. Einen besseren Rat könnte kein Imker geben. Nur die vollwertigen Völker zählen, die andern sind Todeskandidaten, Futtermagazine und bestenfalls Sorgenkinder. Wenn die Natur nichts mehr zu geben vermag, richtet sich der Imker zur Winterauffütterung ein. Noch einmal überprüft er seine Völker auf Lebenskraft, Weiselrichtigkeit und gesunde Wohnungsverhältnisse und gibt dann das Futter langsam, jeweils am Abend.

September. Wo der Heidehonig fließt, z. B. droben im Schwarzwald, da reicht der Segen bis in den September hinein. Es wird noch einmal die Schleuder gedreht; aber der zähe Honig will nicht aus den Zellen. Da hilft nur öfteres Schleudern. Was nicht herausgeht, wird über Nacht den Bienen zur gründlichen Reinigung überlassen. Die „Wandervögel“ kommen anfangs Sep-

tember wieder auf ihren Stand zurück, und es wird zur raschen Wintereinfütterung geschritten, damit noch eine lückenlose Bedeckelung stattfinden kann. Um übermäßiger Durstnot zu steuern, geben wir auf jeden Fall etwas Zuckerwasser. Bei der Auffütterung wird zu unliebsamer Räuberei Gelegenheit gegeben, wenn sie tagsüber oder in schlampiger Weise vorgenommen wird. Reinlichkeit ziert und bewahrt vor Schaden! — Wo ein Volk noch Drohnen duldet, ist Weisellosgigkeit mit Sicherheit anzunehmen. Vereinigung, die um diese Zeit aber mit Umsicht und Vorsicht geschehen muß, ist das einzig richtige Heilmittel. Drohnenbrütige Völker werden nicht mehr vereinigt, sie werden an einem warmen Tag vor dem Stand abgekehrt, und es wird den einzelnen Bienen die Wahl gelassen, ob und wo sie sich einbetteln wollen. Ihr Futtervorrat gibt eine Frühjahrsreserve ab. Die Brutzellen werden ausgestochen.

Oktober. Eine Fütterung in diesem Monat ist meist verfehlt, weshalb wir sie mit einem Hinweis auf die betreffenden Kapitel in Bienenlehrbüchern übergehen können. Im Innern stören wir nicht mehr. Alle Ritzen werden zum Schutze gegen Ungeziefere und zur Warmhaltung von den Bienen verkittet. Vor das Fenster oder hinter das Drahtgitter werden Filzkissen und Strohmatte eingestellt, der Honigraum wird mit Zeitungspapier oder Holzwolle belegt. Uebermäßige Wärme verursacht eine zu lockere Traube und schadet. Eine intensive Einpackung erfolgt später. Wo die Körbe auf dem Bodenbrett aufsitzen, wird mit Lehm luftdichter abgedichtet, das Flugloch bleibt natürlich frei; die Körbe selbst werden mit Säcken und Tüchern bedeckt. Die Fluglöcher werden zweckmäßig gegen das Eindringen von Spitzmäusen hergerichtet. Fenster, Läden und Türen werden so geschlossen, daß der Wind nicht an ihnen rütteln kann. Mit den besten Wünschen für seine Lieblinge, mit ruhigem Gewissen und einem „Gott befohlen“ verläßt der gewissenhafte Züchter sein Bienenhaus, aber nicht ohne den festen Vorsatz, in der kommenden harten Zeit ein wachsameres Auge über seinem Bienenhaus zu haben, um alles von ihm fernzuhalten, was die Ruhe seiner Bienen stören könnte.

November, Dezember. Mit nasskaltem Nebel oder gar mit Schnee zieht der Winter ins Land. Da zieht ein

Gefühl der Befriedigung durch das Herz des Imkers, wenn er rechtzeitig zu seinem eigenen und seiner Bienen Nutz und Frommen alles in Ordnung gebracht hat. Täglich unternimmt er noch seinen gewohnten Gang, um von außen zu beobachten, ob da oder dort noch eine Kleinigkeit zu tun übrig geblieben ist. Die Waben werden sortiert, aufbewahrt und mit Schwefelbrand wird für ihre gute Erhaltung gesorgt. An Beuten und Gerätschaften gibt es Aus- und Verbesserungen anzubringen, damit im neuen Bienenjahr alles in vollkommener Ordnung bereit liegt. Die metallenen Geräte werden durch Einölen gegen Rostfraß geschützt. In der warmen Stube aber holt der Bienenvater des Abends seine diesjährigen Aufzeichnungen hervor, studiert sie, ergänzt sie und zieht manche Lehre daraus. Königintabellen werden angelegt und darin Abstammung, Tauglichkeit und Alter, meinetwegen auch Farbe und Größe, notiert. So ergibt sich von selbst ein fester Arbeitsplan für das kommende Jahr. Auch an das Inventar wird Hand angelegt. Da gibt es zu ergänzen und Abschreibungen zu machen. (Feuerversicherung!) „Soll“ und „Haben“ werden verglichen. Das gibt eine gute Handhabe für einen Voranschlag fürs neue Jahr, in dem auch die Neuanschaffung praktischer Geräte vorgesehen ist. Auf diese Weise gibt es Ordnung in den Bienenbetrieb, und das ist notwendig; denn: Wer nicht rechnet, liest und schreibt, sein Leben lang ein Stümper bleibt.

Besuche fleißig die Versammlungen deines Bienenzuchtvereins und mache dir über das Gehörte Notizen.

Trage deine Erfahrungen auf dem Bienenstande ein und bringe Wichtiges davon in der nächsten Versammlung zur Sprache.

Stehe jedem Anfänger stets mit gutem Rate zur Seite und kläre auch Nichtimker auf, daß die Bienen in der Hauptsache der Allgemeinheit Nutzen bringen, der 10 mal größer ist, als der Ertrag aus Honig und Wachs.

Denke daran, daß es auch eine Vereinsbücherei gibt, die dir unentgeltlich Bücher zur Verfügung stellt.

Zahle rechtzeitig deinen Vereinsbeitrag im Hinblick darauf, daß der Verein auch seinen Verpflichtungen nachkommen muß.



Die Aussichten der Bienenzucht.

Von Dr. Zaif, Heiligkreuzsteinach.

Der Engländer Sladen, ein ausgezeichnete Fachmann, ging, da sein engeres Vaterland keine Verwendung für ihn hatte, als Hauptfachverständiger nach Kanada. Er verfaßte als solcher einen Leitfaden der Bienenzucht, der 1916 erschien und 1923, nachdem Sladen noch ziemlich jung verstorben war, von seinem Nachfolger Gooderham erneuert wurde. Diesem, eigentlich für Kanada bestimmten Leitfaden ist das folgende entnommen. —

Die sprichwörtliche Redensart: „Canadas Hilfsmittel sind unerschöpflich“ gilt für kein anderes Lebensmittel-erzeugnis mehr, als für den Honig. Ein Ueberfluß an Trachtpflanzen, zusammen mit einer Bitterung, die das Honigen, wie auch das Einsammeln des Süßsaftes durch die Bienen begünstigt, machen Kanada zu einem Land für den Bienenzüchter. Ueberdies ist die Hauptmenge alles kanadischen Honigs von unübertroffener Güte. So kommt es, daß der Honig an vielen Orten zu einer Handelsware geworden ist, die bei sachgemäßer Anlieferung schnell und zu angemessenem Preis abgesetzt wird.

In den Provinzen Ontario und Quebec und in geeigneten Gegenden auch anderwärts in Kanada macht eine wachsende Zahl von Menschen Bienenzucht zum Hauptberuf. Es betreiben aber auch über das ganze Land zerstreut viele Tausende die Bienenzucht als einen Nebenberuf, der nicht geringen Nutzen abwirft und dabei Gelegenheit schafft zu gesunder Beschäftigung in freier Luft

und zugleich zu der beglückenden Beobachtung des kleinen Insektes, dessen wunderbare Gewohnheiten schon immer den Naturliebhaber gefangen genommen haben.

Bienen werden gehalten von jedermann, jung und alt, reich und arm, von solchen, die auf Schulen gewesen sind, und solchen, die es nicht getan haben, von Städtern, von Ländlern. An Berufen sind hauptsächlich vertreten: Landwirte, Obstbauern, Geistliche, Schullehrer, Kaufleute und Beamte. Mehr als ein Student hat seine Hochschullaufbahn bezahlt mit dem Gelde, das ihm während der Sommerferien seine Bienen eingebracht. Bei etwas Hilfe für die Schwerarbeit können selbst Frauen mit Erfolg Bienenzucht betreiben. Manchmal ein Farmer hat gefunden, daß in Anbetracht des geringen Kapital-Einsatzes, den die Bienenzucht erfordert, diese einträglicher sei, als irgend ein Zweig der Landwirtschaft. In Fällen, wo der Landwirt oder Obstzüchter selber zur Behandlung der Bienenvölker die nötige Zeit nicht aufbringt, kann meist ein anderes Familienmitglied in zufriedenstellender Weise einspringen. Jedenfalls gehört zu erfolgreicher Bewirtschaftung eines Bienenstandes nicht sehr viel Zeit; mehr kommt es darauf an, daß man wisse, was zu tun ist, und daß man es zur rechten Zeit tue. Dieses Wissen kann nur dadurch erworben werden, daß man die Naturgeschichte und die Gewohnheiten der Biene kennen lernt.

Wieviel Honig von einem wohlbeorgten Bienenstand erwartet werden kann, ist schwer im Voraus zu bestimmen; denn es hängt von der Dertlichkeit ab. Setzt man ein Durchschnittserträgnis von 30—120 (oder nach Gooderham bis 150) Pfund, so werden sich die meisten Fälle im Bereich der angezeigten Zahlen halten. Auch infolge der Wetterverhältnisse sind die Ernten von Jahr zu Jahr verschieden. In durchschnittlichen Jahren wird sich ein Bienenstock weit mehr als bezahlt machen. Doch gibt es selbst in den besten Gegenden Fehljahre. Der Berufsmäher sollte darum soviel Kapital zur Verfügung haben, daß es über ein schlechtes Jahr hinüberträgt, oder aber, es sollte ihm noch eine andere Einnahmequelle fließen.

Mit Vorteil können 100—200 Bienenstöcke an einem guten Orte gehalten werden. Bessere Ergebnisse zeitigt indessen die Aufstellung mehrerer kleinerer Bienenstände. Daher unterhalten solche, die Bie-

nenzucht gewerbsmäßig ausüben, meist einen oder mehrere Außenbienenstände, welche untereinander und vom Hause je 3—5 km entfernt sind. Bei Gewinnsschätzungen ist, abgesehen von der Arbeit, zu rechnen mit Betriebsauslagen von 2—4 M je Stock.

Die besonderen Vorteile, die der Bienenzucht zukommen, sind im allgemeinen zu wenig bekannt. Ohne Grundbesitz und ohne besonderen Kostenaufwand -- Gladen denkt hier mehr europäisch als amerikanisch. 3. — kann ein geeigneter Mann oder eine geeignete Frau Einnahmen ziehen aus der Gewinnung und dem Verkauf eines Nahrungsmittels, das man nicht zu verkaufen braucht, wenn es niedrig im Preise ist; denn wenn nötig, bleibt es jahrelang im verkäuflichen Zustand.

Man erhält aber von den Bienen nicht allein Honig und etwas Wachs. Einem Obstzüchter nützen die Bienen mehr noch als durch den Honig dadurch, daß sie die Obsternste sicherstellen. Es ist durch Versuche erwiesen, daß die meisten Sorten von Äpfeln, Birnen, Zwetschgen, Kirichen, Erdbeeren, Stachelbeeren und anderem Obst bei Kreuzbefruchtung bessere Ernten bringen. Unter Kreuzbefruchtung versteht man die Uebertragung des Blütenstaubes von der Blüte einer Sorte auf die einer andern. Die fleißige, arbeitsstetige Honigbiene besorgt diese Aufgabe von allen Insekten am gründlichsten und wirksamsten. In Gegenden oder Zeiten, wo es wenig wilde Bienen gibt, oder wo während der Blüte das Wetter rasch wechselt, sodaß die Bestäubung schnellstens vollzogen werden muß, wird die Aufstellung von Bienenstöcken im Obstgarten oder in dessen Nähe zur Notwendigkeit. Auch einigen Feld- und Gartenpflanzen sind die Bienen bei der Befruchtung nützliche Helfer. In den Gebieten Ontarios, wo Schwedenklee zur Samengewinnung angebaut wird, sehen die Landwirte es gern, wenn ein Berufsimker seine Bienenstände in der Nähe aufschlägt; denn je mehr Bienen fliegen, desto mehr Samen bringt der Klee. Dieselbe Aufgabe wird den Bienen in Gurken-Gewächshäusern anvertraut.

Vordem einer mit der Bienenzucht beginnt, sollte er, wenn irgend möglich, ein volles Jahr bei einem tüchtigen Imker dienen. Zur Not kann man auch durch Besuche von nachbarlichen Bienenständen die

Handhabung der Bienenstöcke erlernen und durch Frage und Antwort oder auch auf einem der von Ackerbau-
schulen veranstalteten Lehrgänge jenen Begriff von Bie-
nen und Bienenzucht erlangen, der nicht entfernt so leicht
aus Büchern zu gewinnen ist.

Falsch ist es, in größerem Maßstab zu beginnen.
Nichts ist entmutigender, als nach üppigem Beginn die
meisten Bienen durch schlechte Ueberwinterung oder aus-
sonst einer Ursache zu verlieren, nur darum, weil es an
der mindesten Erfahrung gebrach. Ein oder zwei
Völker sind für den Anfang genug. Hat man einige Er-
fahrung gewonnen, so mag die Zahl der Stöcke vermehrt
werden. Ein guter Vorsatz ist es, eine jede Vergrö-
ßerung von den Bienen selber bezahlen zu
lassen. Und der erste Einsatz braucht nicht hoch zu sein.
Etwa 80 *M* mögen es tun. Oft genügt noch viel weniger.

Am besten fängt man im Frühjahr an, und zwar ent-
weder zeitig mit einem Standvolk oder einiges später
mit Schwärmen. Aus einem Standvolk mögen im ersten
Jahr deren zwei werden. Stärkere Vermehrung ist un-
wirtschaftlich. Nur allerfrüheste Schwärme können dem
Imker Honig bringen.

Vorteilhaft sind volksstarke Völker oder Schwärme
mit junger fruchtbarer Königin. Auf dem Stand, von
dem sie herkommen, darf es keine Bienensteuchen geben.
Womöglich verschafft man sich Biene aus der Nachbar-
schaft. So haben sie keine langen Reisen zu bestehen und
man vermeidet die Einschleppung von Seuchen. Auch
bleibt der Nachbar, von dem man die Bienen hat, ein
hilfsbereiter Berater für schwierige und dunkle Fälle. —

Mühte ich, nach allem, was ich von der Bienenzucht
der ganzen Welt weiß, das Land namhaft machen, welches
am ehesten Anspruch hat auf die Bezeichnung „Wund-
erland der Bienenzucht“, so würde ich — vielen
wird es befremdlich vorkommen — Kanada nennen.
Ueberhaupt ist Kanada, gleich Sibirien, noch immer ein
Land der Zukunft. Gladens Anweisung zeigt, daß auch
für ein Wunderland der Bienenzucht die Ausfichten zu-
nächst nicht wesentlich von denen hierzulande verschieden
sind.

Die Bienenzucht — eine Volkskunst.

Optl. C & F, Wintergarten.

Es steht fest, daß unserer heutigen Bienenzucht von den weiten Kreisen des Volkes nicht mehr das Interesse entgegengebracht wird, wie es vor einem und zwei Jahrzehnten der Fall war. Unsere Vereinsziffern haben während des Krieges und in der Nachkriegszeit aus bekannten Gründen eine Inflation, d. h. eine Zunahme an Menge bei gleichzeitiger Abnahme an Güte, durchgemacht und nach erfolgter Stabilisierung (soll heißen Zuckerfreigabe!) nicht mehr die normale Höhe der Vorkriegszeit erreicht. Auch die Bienenzucht an sich hat einen gewaltigen Stoß nach rückwärts erfahren. Wenn wir heute leere und vernachlässigte Bienenstände sehen, wo früher eifrige Bienenzüchter ihre Pfleglinge sorgsam bemutterten, so suchen wir unwillkürlich nach Ursachen für diese Erscheinungen und finden sie in Menge. Mangel an Zeit, Unrentabilität des Betriebs, Kriegstod des Bienenvaters, materiell gerichteter Zeitgeist, u. a. Ich gebe zu, daß da und dort dies und jenes zutrifft; aber ich glaube noch eine Ursache zu wissen, und darüber ein kurzes Wort im neuauferstehenden Imkertalender.

Wenn wir heute eine Bienenzüchterversammlung besuchen oder eine neue Nummer der Bienenzeitschriften durchsehen, so hören und lesen wir von Dingen, die unseren Vorfahren in der Zucht fremd waren und manchem alten und jungen Bienenvater durch ihre Neuartigkeit anstößig und anrühlig erscheinen. Man redet und schreibt in höheren Tönen von der Königinnenzucht, und gar leicht wird das Züchten von Königinnen zu einer Züchtigung derselben. Man schwärmt für Kunstschwarmbildung und will die Immen nicht mehr schwärmen lassen. Man formt Beuten und erzeugt Unformen von Beuten. Man wirft Behauptungen und Rätsel in die Kreise der Imker, sodaß dem einfachen Mann, ob Bauersmann, Tagelöhner oder Gewerbetreibender, große Verwirrung droht und er mit der Zeit zu der Befürchtung kommt, seine Art der Bienenzucht sei minderwertig. Wer vermag aus dem Wust von Anpreisungen und neuen Verfahren noch klar zu werden und zu erkennen, was zu seinem Vorteil gereicht. Die oft mit sicherem Verderb drohenden und in aufdringlicher Weise abgefaßten Aufsätze und auf geschäftlichen Nutzen abgestimmten An-

gebote von den unmöglichsten und entbehrlichsten Dingen tragen nur dazu bei, das Züchten der Bienen zu einem Verzicht auf die Bienenzucht zu bringen. Hinter allem wird eine Kunst gewittert, die dem einfachen Manne nicht liegt und die er nicht erlernen kann. Von zehn Imkern ist es vielleicht einer, der sich nicht heirren läßt, und von zwanzig ist es einer, der aus dem Vielen und Neuartigen mit Verständnis das herausnimmt und verwertet, was seinen Verhältnissen entspricht. Die Beschränkung, in der sich auch hier der Meister zeigt, ist schwerer, als neue Probleme aufwerfen.

Es wäre nun falsch, wollte man meinen oder mir vorwerfen, ich brächte den neuen Methoden und ihren Begleiterscheinungen auf dem Markt nicht das Verständnis entgegen, das man heute von einem fortschrittlichen Imker und besonders von einem Bezirksvereinsvorsitzenden fordern muß. Ich weiß die Verdienste der Forschung und der modernen Praxis für die Bienenzucht zu schätzen und zu würdigen; aber ich erkenne auch, wie groß der Schaden ist, den das wissenschaftliche Drängen und die geschäftliche Aufdringlichkeit der breiten Züchterschaft und der landläufigen Bienenzucht bringen. Und es ist eine schwere Aufgabe, den Mitgliedern all das anstürmende Neue auf einfache Form zu bringen und ihnen immer wieder klar zu machen, daß nicht alles Gold ist, was glänzt, nicht alles zutrifft, was geschrieben wird und nicht alles wertvoll und notwendig ist, was in hochtönenden Worten und Bildern angeboten wird.

Wir nützen der Bienenzucht am meisten und schaffen ihr ein gediegenes Fundament nur dann, wenn wir ihr einen gesunden und kräftigen Stamm von ländlichen Bienenzüchtern erhalten, die mit einfachen Mitteln arbeiten können und deren Lust und Liebe nicht durch übertriebene Künstelei verringert und verdorben wird. Drum, ihr Bauern und Tagelöhner, ihr Handwerker und Arbeiter, laßt euch nicht abschrecken und behaltet das bewährte Alte nur ruhig bei; laßt eure Immen schwärmen wie vordem, erschreckt nicht, wenn einige Bienen oder eine Königin einmal einen gelben Fleck aufweisen, glaubt nicht, daß euer bienenzüchterischer Erfolg ausbleibt, wenn ihr nicht 1111 Instrumente und Instrumentchen anschafft, glaubt auch nicht, daß der X-Oberlader oder der Y-Hinterlader oder der Z-Breitwabenständer oder die D-D-Beute eure Honigkannen automatisch füllt. Geht mit der Zeit, verschleißt euch nicht dem Fortschritt; aber

holt euch Rat nur dort, wo ihr des Guten gewiß seid. „Probieren geht über Studieren“, gewiß; aber auch im Probieren muß Maß gehalten werden, sonst ist in der Bienezucht das Probieren gleichbedeutend mit dem Ruinieren.

Die Bienezucht ist alt und aus der natürlichen Einfachheit herausgewachsen. Darin muß sie auch verankert bleiben. Sie ist kein Unternehmen, das sich in Wissenschaftlichkeit versteifen und verlieren darf, sie ist auch kein Bürobetrieb und keine Arbeit, die wie der Maler mit der Schablone hantiert. Sie ist eine belehrende, in der Natur wurzelnde und gemütbildende Volkskunst, die mit möglichst einfachen Mitteln in fortschrittlichem Geiste eifrig und liebevoll das tut, was fluge Forscherköpfe in oft umständlicher Weise erforscht haben.

„Nimm nicht das Neue, wo du es findest,
sondern das Gute, wo es sich bewährt hat.“

Meine Erfahrungen in Lagerbeuten.

P. Jung, Pfarrer in Istein.

Meine ersten Beuten, in denen ich imferte, waren elsäß-lothringer Stöcke, Einetager mit aufzuhebendem Honigraum. Es mußte schon ein rechtes Honigjahr sein, um aus den Bökkern was rauszuholen, denn von der schönen Frühtracht, die in Elsäß-Lothringen meistens vorherrscht, bekam ich nie was, weil in diesem System die Durchwinterung und Brutentwicklung im Frühjahr gar nicht zufriedenstellend war. Die Waben, weil zu hoch, waren im Frühjahr vielfach verschimmelt und zermorscht, und das Volk kam erst auf die Höhe, nachdem die Baum- und besonders die Kirschblüte längst vorbei war. Von einem guten Freund und Studiengenossen, einem Lehrersohn, wurde ich auf die Breitwabe aufmerksam gemacht. Ich ließ mir Freudensteins Buch kommen und probierte auch baldigst seine Breitwabe gründlich aus. Der Erfolg war verblüffend. Die Durchwinterung auf der Breitwabe war wirklich ausgezeichnet. Das leuchtete mir auch gleich ein, daß die Biennen nun nicht mehr in der unteren kalten Zone der Hochwabe überwintern müß-

ten, wo ja bekanntlich der obere Teil der Hochwabe mit Honig resp. Zuckerrhonig gefüllt wird und die leeren Zellen für die Bienen sich im unteren Teil befinden. Auf der Hochwabe saß das Volk unter dem gedeckelten Honig. Die warme Luft zog nach oben und beim Nachrücken des Volkes nach oben zwecks Zehrung gab's unten leeren Raum, wo sich die Feuchtigkeit der verbrauchten Atemluft verdichtete und so die schimmelnden Niederschläge entstehen konnten. Bei der Breitwabe merkte ich bald, wie die Vorratskammer meiner Biene neben dem Brutnest und Winterstich war; die Völker saßen ob der niedrigen Wabe recht warm, kalte Füße gab's nicht mehr, sie zehrten weniger und von feuchten Niederschlägen und verschimmelten Waben war nichts mehr zu bemerken. Die Biene belagerten eben bis aufs Bodenbrett die ganze Wabe und fand ich diese nicht zu groß und nicht zu klein. Und doch war ich noch nicht zufrieden. Ich hatte nun immer noch Einetager mit aufzukerkendem Honigraum. Behandlung meist von hinten, denn die Obenbehandlung war eine stichliche Sache, wo einem noch dazu der Rauch durch den Flügelschlag der Biene ins Gesicht zurückgetrieben wurde. Mit dem Honigraum nach oben aufsehen, die Sache wollte mir aus alten Gründen auch nicht gefallen. Ich merkte aus vielfacher Praxis heraus, daß die Biene gar nicht gern nach oben den Honig trugen, man mußte sie nur immer erst durch Hinaufhängen von gedeckelter Brut nach oben locken; ferner konstatierte ich fast immer einen Rückschlag im Brutgeschäft von 8—14 Tagen bei der Erweiterung nach oben. Und das ist doch einleuchtend, wo die Wärme nach oben strebt . . . und wir doch wissen, daß die Königin nur warme Zellen bestiftet. Sodann die Stecherei beim Aufsetzen der Honigräume, das Abmühen der Biene und das Durchzwängen durch das wagerechte Absperrgitter nach dem Honigraum, das alles wollte mir nicht gefallen. Ich setzte nun keinen Honigraum mehr auf, sondern stellte hinter der zehnten Wabe ein Absperrgitter ein und benutzte die letzten 10—13 Waben als Honigraum; ich fuhr nicht schlecht dabei. Schöne Honigernten, aber doch noch nicht zufrieden! Der Einetager hat trotz seines Honigertrages einen großen Fehler: Wenn man tiefer in den Stock eindringt, fehlt es an Licht und Bewegungsfreiheit, und Stiche gibt's genug. Nun hatte ich bereits damals aus Katalogen von Albert's Blätterstock gehört und dort den Fortschritt wohl geschätzt. Ei, sagte ich mir, ich stelle

meinen Einetager quer und behandle ihn von der Breitseite. So kann ich an jede Wabe bequem heran; ich nahm also Albertis Ideen herüber und baute mir Blätterstöcke als Einetager. Das Flugloch machte ich aber gleich in die Mitte, damit den Bienen die Barrierewege über alle die Waben zur Hälfte erspart waren. Die Behandlung war nun weit einfacher und leichter und der Honigertrag nicht geringer, im Gegenteil. Weiter kam ich auf die feststehenden Trennungswände als Honigkammern, eins ergab das andere, bis schließlich meine Beute in der heutigen Form vor mir stand.

Der Lagerstock mit seitlichen Honigräumen bietet gegenüber dem Ständer zweifellos große Vorteile. Man probiere nur einmal beide und urteile dann. Daß die Bienen den Honig lieber nach oben tragen, als nach der Seite, ist nicht richtig, ich habe es jahr- und jahrelang erprobt. Die Völker füllen vom Brutnest aus Wabe um Wabe und möglichst weit vom Flugloch weg. Was nun beim Einetager, beim Warm- und Barrierebau nach hinten dem Fenster zu ist, das ist, wie ich gründlich ausprobiert, beim Blätterstock die Seite. Und hier bei seitlich gelagerten Honigvorräten ist der Zusammenhang zwischen Brutnest und Vorrat immer gewahrt, da ja, wie z. B. jeder bei meiner Beute sich überzeugen kann, die Bienen von der Mitte aus, d. h. vom Brutnest aus, Wabe um Wabe nach rechts und links füllen. Das trennende Absperrgitter wird von den Honigsammlerinnen kaum empfunden, während nach meinem Ermessen das wagerechte Absperrgitter bei übergelagertem Honigraum eine naturwidrige Trennung darstellt; Brut- und Honigvorräte werden auseinandergerissen, besonders wenn oben noch höhere Waben verwendet werden. Ich kann aus meiner Erfahrung allen Imkern mit gutem Gewissen die Breitwabenlagerstöcke mit seitlichen Honigräumen nur empfehlen, zudem diese Bauart auch noch andere hochwichtige Vorteile im Gefolge hat (Stapelfähigkeit, Reservvölker, kein Wärmeverlust beim Erweitern, kein Rückschlag im Brutgeschäft usw.). Nur darf die Breitwabe in unseren Trachtverhältnissen nicht zu groß gewählt werden, besonders nicht zu hoch, weil sonst die großen Vorteile der Breitwabe meistens wieder verloren gehen. Niedriger könnten wir sie schon nehmen. Das beweisen die so niedrigen, aber sehr breiten Krainer Bauernstöcke, die wohl als mit die stärksten Völker bekannt und berühmte sind.

Manchem werten Zimmerfreund mag es ja mehr oder weniger schwer fallen, vom Althergebrachten abzuweichen und zu einer neuen Beuteform überzugehen. Zudem spielt bei diesem Umstellen auch die Geldfrage in unseren Tagen keine kleine Rolle. Doch wenn ich mich über die großen Vorteile der neuen Erfindungen mal selbst überzeugt habe und merke, daß so eine neue Beute sich schon im ersten Jahre bezahlt machen kann, dann läßt sich ein mit der Zeit gehender Imker kaum mehr zurückhalten, schrittweise seinen Stand umzustellen. Und wie mancher, der es nun schon ausprobiert, wird ausrufen: „Wirklich, den Bienechen angenehm und auch mir bequem!“

Auf der Suche nach der besten Bienenwohnung.

Als ich 1922 von Welschnereut nach Weinheim übersiedelte, mußte ich wegen Platzmangel meine Bölker in 40 badischen Dreietagern verkaufen. Inzwischen ist es mir gelungen, mit der Zucht wieder zu beginnen. Die immerhin in die Erscheinung tretende Notwendigkeit nach einem neuen, brauchbareren Wohnungssystem veranlaßte mich, verschiedene Wohnungen auszuprobieren. Die Hauptforderung dabei war: die Arbeiten an den Bölfen müssen möglichst rasch erledigt werden können, ohne daß das Erträgnis dabei geringer wird. Von Anfang an war mir klar, daß diese Forderung ohne Zweifel durch die Lagerbeute erreicht werden wird. Heute bin ich davon überzeugt, daß dem so ist. Da meine Erfahrung hinsichtlich des Erträgnisses noch zu kurz ist, so wandte ich mich an die Erfinder der beiden in Baden vertriebenen Lagerbeuten mit der Bitte um ihre diesbezüglichen Erfahrungen. Es sind dies die Badeniabeute von L. Basler in Obtingen und der Jung-Stock von Pfarrer Jung in Ittein. Herr Basler schreibt mir u. a.:

„Mit den Breitwaben-Lagerbeuten habe ich 1920 angefangen und seither neben meinem Badeniakasten in mehreren anderen Systemen geimkert, für Ein- und sogar Dreivollbetrieb mit Rahmenmaßen der verschiedensten Größen von der Spühlerwabe 31/37 cm bis

herunter zur Rheinarz'schen 20/33 cm Lichtmaß. Ausprobiert habe ich auch mehrere Formen mit niederen Rahmen in einem oberen Honigraum (Steinachtäler von Dr. Zaif), selbstverständlich auch den Dreietager. In all diesen Stockformen (mindestens je 2) habe ich 1—4 Jahre Völker behandelt und mit Sorgfalt beobachtet.

Mit 15 Jahren habe ich die Bienezucht angefangen. In meiner Heimat war leider sonst kein Imker, den ich um Rat fragen konnte, und so mußte ich alle Dummheiten (es sind deren nicht wenige in 18 Jahren) selbst machen. Ich habe inzwischen viel gelesen und die Ansichten vieler erfahrener Imker und Erfinder kennen gelernt. Mein Ziel war stets, mit dem geringsten Aufwand von Arbeit die denkbar höchsten Erträge zu erzielen. Heute muß ich mir sagen, daß ich vor 15 Jahren näher am Ziele stand, als all die Jahre seither. Ich ließ mich betören von dem Schlagwort: „Gleiches Maß in Brut- und Honigraum vereinfacht den Betrieb.“ System auf System habe ich gebaut, mit großer Hoffnung besetzt und mit noch größerer Enttäuschung wieder leer gemacht. Ich habe in dieser Hinsicht nur den Trost, daß es mit mir noch vielen andern ebenso geht und noch gehen wird. Man kann hier auch sagen: „Sie spinnen Luftgespinne und treiben viele Künste und kommen weiter von dem Ziel!“

Die eine meiner Forderungen, wenig Arbeit und wenig Zeit, hatte ich bald erreicht, nicht aber die andere, mehr Honig. Die Ursache suchte ich überall, nur nicht da, wo sie zu finden war. Heute weiß ich, wo die Schuld lag, daß sich die Erträge mit Anwendung der raffiniertesten Methoden gegenüber der bisherigen Stockformen (Dreietagern) nicht sonderlich erhöhen ließen. Das geringste Maß erforderlicher Arbeit und Zeit in der Behandlung der Völker erreichte ich mit den Lagerstöcken in Anwendung der Kuntz'schen Betriebsweise, wie ich sie im Badeniakasten anwende und beschrieben habe. Das eine aber muß ich sagen, mehr Honig bekam ich wieder nicht und doch wollte ich auch dies erreichen. Gedämmert hat es mir schon einige Zeit, woran die Ursache bezw. das Hindernis lag; aber ich war geblendet von der Ansicht: Gleiches Maß in Brut- und Honigraum.

Vor 16 Jahren imkerte ich in den damals sehr empfohlenen Spühlkasten und hatte von den stärksten Völkern mitunter sehr hohe Erträge, die mittleren und schwachen Völker versagten aber stets. Die Ursache lag

in der großen Wabe. Einige dieser Kästen baute ich um, machte die Brutwabe nur 25 Zentimeter hoch und verwendete im Honigraum halbhohe Waben unter Anwendung eines wagrechten Absperrgitters. Die Honigwaben hatten gleichfalls Kaltbauaufstellung. Jetzt beteiligten sich auch die mittelstarken Völker an der Ernte; bei den stärkeren aber wurde die Schwärmererei größer. Nun machte ich den Fehler, daß ich wieder rückwärts ging und im Honigraum die gleichen Waben benutzte, wie im Brutraum unter Anwendung des wagrechten Absperrgitters, anstatt den Kasten nach der Seite hin zu erweitern.

In der Folge versuchte ich es mit den Lagerbeuten und glaubte in meinem Badeniakasten das Richtige getroffen zu haben, umsomehr als ich mehrere Jahre bei geringer Arbeit und wenig Zeitaufwand verhältnismäßig gute Ernten hatte. 1922 baute ich nun abermals 3 Kästen, ähnlich den *s.* St. benutzten Spühlerkästen, nur breiter und mit 2 Abteilungen für 8 bzw. 5 Waben. Im Honigraum verwende ich halbhohe Waben mit 15 mm Abstand (Dickwaben). Diese Beuten übertreffen alle anderen im Ertrag bedeutend. Es können auch die schwächeren Völker an der Honigernte teilnehmen. Bevor ich im Frühjahr nach der Seite erweitere, gebe ich den betreffenden Honigraum mit den niederen Waben frei. Dieser niedere Honigraum wird von den Völkern ohne besondere Maßnahmen sofort bezogen und zur Ablagerung des frisch eingetragenen Honigs aus Baumblüte und Akazien benutzt. Die niederen Honigräume konnten auch bei den mittelstarken Völkern geschleudert werden; bei den Badenia- und Dreietagern lieferten nur die stärksten Völker aus dieser Tracht einen Ertrag. Bei all dem vielen Ausprobieren habe ich viel gelernt, wenn auch der Geldbeutel dabei manchmal gelitten hat.

In Bezug auf leichte, rasche Behandlung ist wohl der Lagerstock mit seitlichen Honigräumen von keiner Ständerbeute zu übertreffen. Ein merklicher Unterschied in der Frühjahrsentwicklung gegenüber dem Ständer, sofern der Honigraum gut warmhaltig abgedeckt ist, läßt sich kaum feststellen. (Ist die Wabe wohl zu hoch? *Sch.*)

Ich bin der sicheren Ueberzeugung, daß mein neuer Kasten, der eine Kombination zwischen Lagerstock und Ständerbeute ist, den weitgehendsten Anforderungen hinsichtlich rascher Behandlung und Ertrag genügen wird. Der niedere Honigraum gestattet die Ausnützung kurzer Trachten und ist stets brutfrei. Die niedere Honigwabe

ist beim Schleudern leichter zu handhaben und hält mehr aus als eine große. Das ungleiche Maß stört nicht mehr, da der Brutraum nach der Seite erweitert werden kann."

Den obigen sachlichen und von jeder Ueberhebung freien Ausführungen möchte ich nur hinzufügen, daß wohl jeder Leser zu demselben Vertrauen haben wird. Sollten sie dazu beitragen, daß wir der Lösung der Beutefrage näher kommen, so ist der Zweck dieser Zeilen erreicht. (Siehe auch Aufsatz Seite 46—49.)

Lohnt sich für ältere Imker die Anschaffung neuer Bienenwohnungen?

Von Friedrich Braun-Holzhausen (Oberhessen).

Auf die neuen Bienenwohnungen wird viel geschimpft. Mit Recht und mit Unrecht! Mit Recht, wenn die Bienenwohnung unzweckmäßig und zu teuer ist oder wenn Erfinderlaunen oder sonstige Launen bei ihrer Konstruktion mitbestimmend waren. Aber sehr viele der neuen Bienenwohnungen bedeuten zweifellos einen großen Fortschritt. Wo das der Fall ist, sollte es anerkannt und viel mehr als jetzt auf die Vorzüge neuer guter Bienenwohnungen hingewiesen werden. Verhältnismäßig leicht lassen sich jüngere Imker zur Anschaffung solcher neuer Bienenwohnungen bewegen. Der Instinkt leitet die Jugend manchmal besser, als die Erfahrung das Alter.

Ich denke da an meine erste Imkerzeit. Meine ersten Beuten waren Normalmaß. Dreietager, wie in Hessen üblich. Sie gefielen mir schon im zweiten Jahr meiner Imkerlaufbahn nicht. Um die Nachbarimker bekümmerte ich mich damals noch wenig, las auch noch keine Bienenzeitung. Trotzdem drang die Kunde vom Blätterstock zu mir, und ich schaffte gleich 9 Stück auf einmal an. Das habe ich niemals bereut. Heute besitze ich deren über hundert und bin so zufrieden mit der Grundidee des Blätterstockes, wie am ersten Tage! Jetzt nach 12 Jahren!

Ein alter Nachbarimker, fast 70 Jahre alt, besuchte mich und sah mich an den Blätterstöcken arbeiten. Das gefiel ihm so, daß er seine sämtlichen Dreietager beseitigte und seinen ganzen Stand mit Blätterstöcken ausstattete.

Warum sollte ich mir in meinen alten Tagen die Imkerei nicht bequem machen?" meinte er. Er hat dieses Umfattern niemals bereut und war glücklich, eine Bienenwohnung gefunden zu haben, die für seine alten Tage wie geschaffen war. Denn gerade im Alter weiß man die Bequemlichkeit einer guten Bienenwohnung noch viel mehr zu schätzen, als in der Jugend.

Dieser erwähnte alte Imker hat eigentlich meine oben gestellte Frage beantwortet und zwar mit einem „Ja!“

Trotzdem möchte ich noch einige Bedenken zerstreuen, die ältere Imker gegenüber der Anschaffung von neuzeitlichen Bienenwohnungen haben.

Der Hauptgrund ist meist folgender: Sie haben einen schönen Stand im Laufe der Jahre sich nach und nach aufgebaut, haben sich in das anfangs gewählte Bienenwohnungssystem eingearbeitet und scheuen die Kosten und vor allem das Umlernen.

Bezüglich des Umlernens brauchen sie eigentlich gar nicht so ängstlich zu sein. Denn so viel ich die Imker kenne, sind sie meist geschickte, intelligente Menschen. Ist der Kasten was Rechtes, so erlernen sie schon bald die nötigen Handgriffe.

Aber die Kosten! Ein guter Kasten kostet 30—40 M. Das ist viel Geld. Ist es wirtschaftlich, so viel Geld auszugeben? Sollte es da nicht ratsam sein, seine alten Kästen weiter zu bewirtschaften? Der Kasten macht ja den Honigertrag nicht!!

Nein, nicht der Kasten, sondern der Imker ist die Hauptsache. Aber kein Meister mit einem schlechten Gerät! Keine rechte Arbeit für einen Bauer mit einem schlechten Pflug! Meister und Meistergerät gehören zusammen! Eines bedingt das andere! So ist es auch in der Bienenzucht. Wenn man sieht, wie andere Stände sich der Errungenschaften der Technik zunutze machen, warum sollte da gerade der Imker hintanstehen? Und gerade für ihn können durch die Technik in Bezug auf Behandlung, Fütterung, Honigernte und Königinzucht so große Erleichterungen geschaffen werden, daß er unbedingt die Anschaffung neuer Bienenwohnungen rechtfertigen kann.

Die Neuananschaffung führt also zur Arbeitserleichterung und Zeiterparnis. Darum wird sie auf alle Fälle wirtschaftlich sein. Un-

wirtschaftlich dagegen ist in vielen Fällen die Beibehaltung unzweckmäßiger Bienenwohnungen, die den Imker nicht befriedigen und das Imkern erschweren.

Die Belegstellezucht und die Bauernimker.

J. L. Klem, Goldschener b. Offenburg.

Das Anziehendste bei der heutigen Bienenhaltung ist das Züchten von Königinnen mit Hilfe der Belegstelle. Wer wollte das bezweifeln? Trotzdem hat sich die Belegstellezucht nur langsam eingeführt. Der Mobilbetrieb und das Bestreben, wenig Schwärme und mehr Honig zu bekommen, haben die Königinzucht aber zur Notwendigkeit gemacht, und zunächst Einzelne, dann kleinere Gruppen, zuletzt aber unsere heutigen Züchtergruppen haben Freude bekommen am Heranzüchten von jungen Königinnen. Es ist System hineingekommen in die Zuchtweise und Ordnung in die Gruppen, und heute sind zahlreiche Züchterorganisationen unter einheitlicher Leitung am Werk, den Bedarf an Königinnen nach bestimmten Methoden und mit Hilfe der Belegstelle selbst zu züchten und sich vom Zufall gänzlich unabhängig zu machen.

Kommt man da in eine Versammlung von Züchtern, da fällt einem das lebhafteste Interesse, die Lust am Züchten angenehm auf, und merkwürdig: Das Können ist überall ein besseres geworden, und das Züchten ohne Belegstelle tritt mehr und mehr in den Hintergrund. Wenn man einmal die Arbeit hat, dann aber ganze Arbeit, nachdem man erkannt hat, daß die Drohne für die Leistung der Völker von hervorragender Bedeutung ist.

Das Züchten mit Hilfe der Belegstelle hat sich, wie bemerkt, nur langsam eingeführt. Zunächst waren es nur einige Lehrer, Beamte und Arbeiter. Die Landwirtschaft treibenden Imker blieben sichtbar zurück. Heute ist das anders geworden. Allerdings sind die besten Züchterorganisationen noch in den Städten und Landstädtchen, besonders hinsichtlich der Zahl der Züchter, aber ein Blick auf die Liste der Belegstellen sagt uns,

daß die Landbevölkerung und damit eine große Zahl der Landwirte nicht hinter den Stadtimkern stehen will.

Eine ganz hervorragende Stelle unter den Bauernimkern nimmt die Züchtergruppe des Bienenzuchtvereins Schuttertal, Amt Lahr, ein. Ihre Tätigkeit unter dem rührigen Vorstand, Herrn Josef Hug in Schuttertal, verdient, in der breiteren Öffentlichkeit gewürdigt zu werden. Ich entnehme Näheres aus einem Bericht dieses Vereins, deren Tätigkeit ich anlässlich von Besuchen und Abhaltung eines Zuchtkurses persönlich kenne.



Die Schuttertaler Züchterorganisation wurde im Jahre 1911 gegründet. Im Anfang waren es nur wenige Imker, die sich an der Züchtereit beteiligten. Die Belegstelle, anfangs in bescheidenem Umfang, wurde nur von einzelnen Züchtern befahren. Im Jahre 1913 wurde die Station vergrößert. Es kamen über 100 Königinnen zur Aufstellung mit nahezu 90% Begattungen. Ueber die Kriegsjahre hat das Zuchtgeschäft schwer gelitten, die jüngeren Imker waren fort, die Alten hatten sonst alle Hände voll Arbeit. 1920 wurde die Station wieder ausgebessert, und mit neuem Mut ging's an die Arbeit. Nach

der Inflation hat der Verein viele Mitglieder verloren, aber ein guter Stamm Unentwegter hat den Trieb zum Belegstelligegeschäft aufrecht erhalten. 1925 kamen 60 Völkchen zur Aufstellung, von denen 52 begattete Weisel aufwiesen. Es waren wieder wie früher fast 90% Begattungen erzielt worden.

Die Belegstelle des Schuttertälere Vereins liegt an einem freien und doch schattigen Waldlächchen, etwas erhöht und von tannenbewachsenen Bergen umgeben. Ein einfaches Bienenhaus nimmt den Döhrnerich und die nötigen Geräte, auch einige Begattungskästchen auf. Die meisten Kästchen stehen auf langen Bänken, durch Bretterdächer geschützt. Die Schuttertälere Imker verwenden als Begattungskästchen meistens Dreiwabenkästchen. Sie können sich die größeren Kästchen leisten, weil die meisten Imker keine zu große Entfernung zur Station haben und in der Regel später züchten, wo größere Mengen an Bienen zur Bevölkering der Kästchen nicht so schwer empfunden werden.

Die Züchtergruppe Schuttertal züchtet nicht nur für ihren eigenen Bedarf, sondern gibt auch alljährlich eine Anzahl Königinnen ins Land hinaus.

Ähnliche Organisationen, wie die Schuttertälere, sind noch mehrere im Lande, (es könnten deren noch mehr sein! Kl.) und die Landwirte wissen heute die Bienenzucht wirtschaftlicher zu gestalten als früher, und sie wissen heute auch, was die Bienenzucht für ihren Obstbau und für die Samenerzeugung bedeutet. An den Schuttertälerern möge man im Lande draußen ein Beispiel nehmen. Was diese Imker können, können andere auch, wenn sie wollen.

Belegstellen-Betriebe und Belegstelle Billingen.

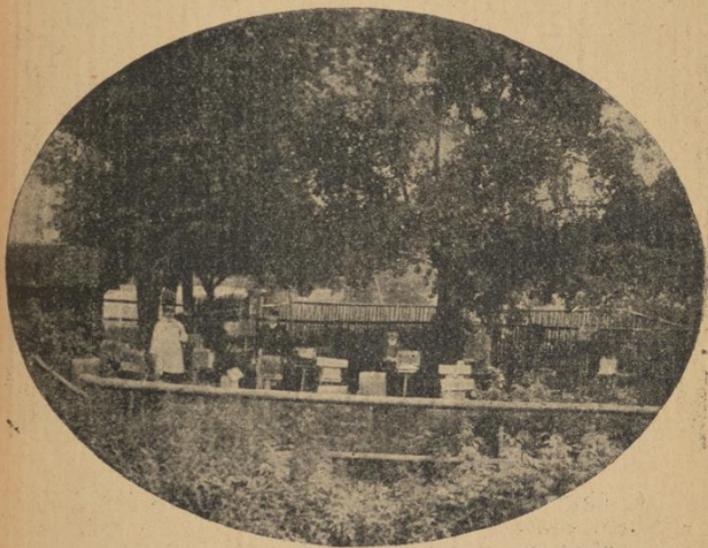
Von Oberfinanzsekretär Hügel in Billingen.

Zweifellos ist in der Rassenzucht der Biene die Belegstelle diejenige Klippe, welche am schwersten zu umschiffen ist. Entfernung vom eigenen Stande, Beschaffung der nötigen Geräte und Zeitmangel des Züchters für

Langwierige Gänge zur Belegstelle wirken hemmend. Aber dennoch muß die Belegstellen-Klippe von jedem ernstesten Königinnenzüchter umschifft werden, sonst gelangt er nie zum Ziel. Dies Ziel ist, seinen Stand auf eine gleichmäßige Leistung im Ertrag zu bringen.

Die Belegstelle muß, wenn sie reinbefruchtete Weiseln liefern soll, mindestens 2 km vom nächsten Bastard-Bienenstand entfernt sein und hier muß noch Wald und Anhöhe mithelfen, fremde Drohnen fern zu halten.

Die schwerste Aufgabe im Belegstellen-Betrieb fällt aber nicht dem Züchter selbst, sondern dem Zuchtwart zu.



Er muß gewissenhaft über jede angelieferte Königin Buch führen. Die Königin erhält, um Verwechslungen zu vermeiden, sowohl eine Pfahlnummer, wie auch eine Zuchtbuchnummer. Die Anlieferung der Zuchtvölkchen sollte nur zweimal wöchentlich erfolgen. Einmal zur leichteren Kontrolle und auch um die Belegstelle möglichst wenig betreten zu müssen. Dies geschieht am besten abends

und abseits der Belegstelle. Nach der Aufstellung sollten die Kästchen gegen Wind und Kälte mit Dachpappe oder sonstigen Schutzmitteln geschützt werden. Um bei schlechtem Wetter ein Verhungern zu vermeiden, muß jedes Bäckchen mit 300—400 Gramm Honigsutterteig versorgt sein. Dies reicht für 4 Wochen. Zeichnen sollte man die Königin erst nach der Begattung. Allzuleist wird durch etwas Farbe deren Flugfähigkeit beeinflusst, die Jungmutter fliegt aus zur Hochzeit — und kehrt nicht wieder.



Größte Sorge muß der Zuchtwart der Drohnenpflege widmen. Nach meinen gemachten Erfahrungen sollte man den Dönhnerich wie folgt zusammenstellen:

- 1 Hauptvolk, dieses liefert die Drohnen im Mai und Juni,
- 1 Ableger mit einer erprobten Altmutter auf 8 Waben, diese liefert die Drohnen im Juli und August.

So kann der Belegstellenbetrieb, vorausgesetzt, daß nicht geschleudert wird, bis Ende August ohne Entweilung des Drohnenvolkes aufrecht erhalten werden. Eine

mehrmalige Entweiselung zur Erhaltung der Drohnen macht den Dröhnerich recht stechlustig.

Bei gleichzeitiger Aufstellung einer größeren Anzahl Königinnen in trachtarmer Zeit füttere ich den Dröhnerich mit flüssigem Honig. Dann kommt Leben in die Bude. Sind die Zuchtvölkchen richtig mit Futter versehen, hat die Königin die nötigen Pflegebienen und ist das Wetter günstig, dann treten die Mehrzahl der Weisel innerhalb 8 Tagen in die Eiablage. Unter diesen Bedingungen aufgestellt gewesene Königinnen hatten sogar schon nach 4 Tagen bestiftet.

Auf der Belegstelle in Volkertsweiler waren im Jahre 1925 247 Edelköniginnen zur Begattung aufgestellt, die in 27 Zuchten von der Königinzüchtergruppe erzüchtet worden sind. Hiervon wurden 219 Weisel begattet und das Ergebnis wäre ein noch besseres geworden, wenn nicht 20 Königinnen infolge schlechter Futterversorgung in Verlust geraten wären. Hier fehlte die Gewissenhaftigkeit, die ein Königinzüchter bis ins Kleinste haben muß. Futterzusammensetzung und -versorgung, Jungbienen, flugfähige, behendkräftige Jungmütter und Verpackung sind Momente, die ja nicht außer Acht gelassen werden dürfen. Einzelne Zuchterien wurden bis auf die letzten Weisel begattet. Hier erntete die Gründlichkeit des betr. Züchters reichsten Lohn. Auch das Wetter muß mithelfen. Brennende Sonnenhitze veranlaßt die Völkchen zum Ausziehen. Die Belegstelle sollte schattige Plätze haben zur Aufstellung der Zuchtvölkchen und möglichst ungestört sein. Die wenigsten Verluste an Königinnen hatte ich bei trübem Wetter mit zeitweiliger Aufheiterung. Da zieht selten ein Völkchen aus und die Begattung geht rasch vor sich.

Als Begattungskästchen haben wir die Klem'schen Sektions. Selten zieht uns ein Völkchen aus — 1925 nur 3 — und die Nachschau ist eine Freude. Auch kommt die Königin im Glassektion nicht in Gefahr des Zerdrücktwerdens oder Abfallens. Die Sektionskästchen sind leicht zu transportieren und die Arbeit wickelt sich reibungslos ab. Die Glassektion sind für eine Belegstelle mit größerem Betrieb geradezu unentbehrlich. —

Die Belegstelle muß unter täglicher Beobachtung stehen. Wir Billinger Königinnenzüchter teilen uns die Kontrolle der Belegstelle so ein, daß während des Züchtens jeden Abend die Belegstelle kontrolliert wird, um

ausgezogene Böttchen einzufangen und nach dem Rechten zu sehen. Mittwoch und Samstag abend von 6 Uhr ab werden die aufgestellten Weisel auf Diablage nachgesehen, neue Jungmütter aufgestellt und die begatteten Königinnen mit nach Hause genommen. Hier auf einsamer Waldeshöhe treffen sich in diesen Stunden ernste Züchter zur Zwiesprache und Arbeit. Das verbindet besser, denn alle Vorträge. Gemeinsame Freuden und auch gemeinsame Enttäuschungen teilend.

Rasse- oder Wahlzucht ohne Drohnenzucht ist nicht denkbar. Drohnenzucht ohne Belegstelle bei den heutigen Eigenschaften unserer Bienenvölker unmöglich. Erst wenn alle Bienenvölker Hingler geworden sind, ist die Belegstelle entbehrlich. Bis dahin ist der Weg noch weit.

Anmerkung: Ab. Straub, Engen, liefert fertigen, vorzüglich geeigneten Honigsutterteig. Sch.

Die Bienenzucht in der Rechtsprechung.

Dr. A. Schüßler in Heidelberg.

Die wenigsten Imker sind sich darüber klar, wie sehr ihr Wohl und Wehe von wirtschafts- und rechtspolitischen Fragen abhängt, wie schon eine erfolgreiche Lösung dieser Fragen unentbehrliche Vorbedingung für eine gedeihliche Bienenzucht ist. Die meisten Bienenzüchter halten eine Beschäftigung mit diesen imkerpolitischen Fragen für überflüssig; sie bewirtschaften mit mehr oder weniger Geschick und Erfolg ihre Bienenvölker, streiten allenfalls in einer Imkerversammlung über die beste Bienenwohnung einmal mit und lassen im übrigen den lieben Gott einen guten Mann sein. — Bis allerdings dann eines schönen Tages der Nachbar oder die Polizei es nicht mehr dulden wollen, daß sich die Bienen im Nachbargarten oder auf der Straße ergöhen, oder bis man von irgend jemand sonst vor den Raddi zitiert wird, um dort für irgend einen Schaden, den die Bienlein angerichtet haben sollen, verantwortlich gemacht zu werden. Dann läuft man zeternd zu seinen Imkerfreunden oder zum Verein und schimpft, daß die andern der eigenen mißlichen Lage kein richtiges Verständnis entgegenbringen, — wenn sie genau so sind, wie man das vorher selbst war.

Deshalb sollte in dieser Richtung beizeiten für die Befugung des Interesses der Imker für imkerpolitische Fragen gesorgt werden. Wenn man diesem Verlangen einerseits auf dem Gebiet der Haftpflichtversicherung auch einigermaßen nachgekommen ist, so liegt im übrigen der Erfolg der imkerpolitischen Bestrebungen noch sehr im Argen. Warum? Weil eben der Durchschnittsimker sich um seine rechtliche Stellung als Imker nichts kümmert, weil ihm die materielle Bewirtschaftung seiner Bienen durch den sichtbaren Erfolg näher liegt, als ein beharrliches, eventuell erfolgloses Eintreten für die nicht unmittelbar materiellen imkerpolitischen Forderungen.

Diese Forderungen bewegen sich auf den verschiedensten Gebieten: teils handelt es sich um die Bienen selbst, um den Schutz vor dem Nachbar oder um den Schutz vor Krankheit, teils auch um die Bienenprodukte, um den Honig, der gegen Fälschungen usw. geschützt werden soll.

Da weder im Reich, noch in den einzelnen Ländern ein besonderes Bienen Gesetz oder ähnliches besteht, richtet sich der Schutz für und gegen die Bienen nach den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen. Diese können begreiflicherweise aber nicht so umfassend und treffend sein, daß keinerlei Zweifel über die Rechtsverhältnisse der Imker und der Bienen bestehen bleiben. Diese Zweifel zu beseitigen, ist und war von vornherein die Aufgabe der Rechtsprechung, die aus diesem Grund für den Erfolg jener imkerpolitischen Forderungen von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. —

Heute soll zunächst nur auf die Stellungnahme der Rechtsprechung zu den wichtigsten nachbarrechtlichen Fragen eingegangen werden; die anderen Gebiete, wie Haftpflichtversicherung, Seuchenschutz, Steuerschutz, Honigschutz gegen Fälschungen und Einfuhr bleiben für später vorbehalten.

Die wichtigste, immer und immer wieder aufgeworfene Frage ist hier die: Kann der Nachbar verlangen, daß der Imker seinen Bienenstand entfernen oder wenigstens Vorkehrungen treffen muß, die ein Hinüberfliegen der Bienen auf das nachbarliche Grundstück verhindern, oder muß er sich das Eindringen der Bienen auf sein Grundstück und die mögliche Verletzung durch Bienenstiche oder andern Schaden gefallen lassen?

Grundjählich ist jeder Eigentümer eines Grundstücks berechtigt, auf diesem und mit diesem zu machen, was er will; er kann auch grundjählich jede Einwirkung eines andern auf sein Eigentum verbieten. Dieser Grundsatz kann jedoch natürlicherweise nicht starr durchgeführt werden, da schon allein das gewöhnliche tägliche Leben und noch mehr die wirtschaftliche und gewerbliche Tätigkeit einen nicht zu verhindernden Einfluß auf fremdes Eigentum mit sich bringen; der Grundsatz muß also Ausnahmen erleiden, das Eigentumsrecht des Einzelnen muß beschränkt werden. Eine derartige Beschränkung des Eigentums ist gesetzlich vorgesehen: der Eigentümer eines Grundstücks kann nämlich eine Reihe von Einwirkungen, die von einem andern Grundstück ausgehen, nicht verbieten, wenn das Grundstück in seiner Benutzung nicht oder nur unwesentlich beeinträchtigt wird, oder wenn die Einwirkung ortszüblich ist. Somit ist die obige Frage in erster Linie davon abhängig, ob die Bienen auch zu diesen derart geschützten „Einwirkungen“ zu zählen sind. Das Gesetz selbst sagt darüber nichts, trotzdem doch soviel davon abhängt: denn falls die Bienen nicht zu diesen besonderen „Einrichtungen“ gehören, kann jeder Nachbar sich das Hinüberfliegen der Bienen auf sein Grundstück schlechtweg verbieten, die Bienezucht wäre dadurch unmöglich gemacht; gehören aber die Bienen zu diesen „Einwirkungen“, so muß sich der Nachbar das Hinüberfliegen der Bienen unter den angeführten Voraussetzungen gefallen lassen.

Das Gesetz zählt von diesen Einwirkungen nur einige auf, wie Gas, Dampf, Rauch, Ruß, Wärme, Geräusch, Erschütterungen und will durch die zweifelhafte Formel „und ähnliche Einwirkungen“ die Sammlung der übrigen Fälle der Rechtsprechung überlassen.

Mehrfach haben nun Gerichtshöfe festgestellt, daß auch der Bienenflug eine „ähnliche Einwirkung“ darstellt, allen voran das Reichsgericht durch das Urteil des 3. Zivilsenats vom 23. Sept. 1884. Dort wird etwa folgendes ausgeführt: Der Bienehalter, der seine Bienen frei fliegen läßt, macht sich hierdurch für den Gebrauch, den die Bienen von der ihnen gegebenen Freiheit machen, in gleicher Weise verantwortlich, wie derjenige, welcher auf seinem Grundstück Rauch aufsteigen läßt, der durch den Luftzug in ein fremdes Grundstück eindringt und so eine dem Eigentumsrecht widersprechende Einwirkung

auf dieses fremde Grundstück mit sich bringt; in beiden Fällen hängt zwar diese Einwirkung nicht unmittelbar mit einer Handlung des Bienenhalters bzw. desjenigen, der den Rauch aufsteigen läßt, zusammen, beide müssen aber die Folgen ihrer Handlungsweise voraussehen und deshalb verantworten. — Somit ist also das Eindringen der Bienen entsprechend dem Eindringen von Rauch zu behandeln. Auf den Standpunkt dieser ja schon aus dem Jahre 1884 stammenden Entscheidung scheint sich — wie aus einer Bemerkung in den sogen. Motiven, d. h. Gesetzesbegründungen hervorgeht — auch das neue bürgerliche Recht zu stellen.

In ähnlicher Weise wurde die Streitfrage vom Oberlandesgericht Stuttgart durch das Urteil des 2. Zivilsenats vom 21. März 1912 entschieden. Dort heißt es, daß der entscheidende Grund der Eingliederung der Bienen in die Reihe der „bevorrechteten“ Einwirkungen auf die Absicht des Gesetzgebers zu legen sei. Die Bienenzucht bringe Einwirkungen auf Nachbargrundstücke in weitem Umfang mit sich, sodaß die Bienenzucht unmöglich gemacht würde, wenn man die Bienen nicht in der gleichen Weise bevorzugen würde, wie es bei Ruß, Rauch usw. geschehen ist. Wegen der Bedeutung der Bienen 1. als Vermittler der Pflanzenbefruchtung für die Landwirtschaft allgemein, 2. als selbständiger landwirtschaftlicher Erwerbszweig und 3. bei der Wichtigkeit des Honigs als hygienisches Nahrungsmittel kann aber die Unmöglichkeit, Bienenzucht zu treiben, vom Gesetze nicht gewollt sein. — Schon im Jahre 1888 erging vom gleichen Gericht durch den 2. Senat am 6. Dezember eine Entscheidung, in welcher nachdrücklich hervorgehoben wird, daß kein Unterschied darin zu sehen ist, ob unbelebte Gegenstände oder aber Tiere in das Grundstück des Nachbarn eindringen.

Somit ist die Streitfrage einwandfrei dahin zu beantworten, daß das Eindringen der Bienen eine dem Eindringen von Rauch, Ruß, Geräusch usw. ähnliche und dementsprechend rechtlich gleich zu behandelnde Einwirkung im Sinne des Gesetzes ist. Daher kann der Eigentümer — wie schon kurz erwähnt — das Hinüberfliegen der Bienen nur in beschränktem Maß verbieten, nämlich dann, wenn 1. dadurch eine wesentliche Beeinträchtigung seines Grundstückes entsteht, oder 2. wenn das Aufstellen von Bienenständen nicht ortsüblich ist.

Im ersten Fall muß der Imker beweisen, daß das Wohnen oder die sonstige Benutzung des nachbarlichen Grundstücks nicht unangenehmer und der Wert desselben dadurch nicht herabgemindert wird. — In vielen Fällen kann er das in Anbetracht der unangenehmen Lage, in die das übermäßige Eindringen von Bienen den Nichtimker bringt, überhaupt nicht beweisen; Voraussetzung für den Erfolg des Nachbarn wird dann natürlich immer sein, daß nicht nur einzelne, sondern eine ganze Menge von Bienen eindringen und diese nicht nur vorübergehend. Im zweiten Fall muß der Imker nachweisen, daß das Aufstellen von Bienenständen ortsüblich ist, d. h. von den meisten Nachbarn unter den gleichen Verhältnissen geduldet wird.

Gelingt dem Imker keiner von diesen Beweisen, so kann der Nachbar also die „Einwirkung“, d. h. das Hinüberfliegen der Bienen verbieten; das geht natürlicherweise aber nicht anders, als daß der Imker veranlaßt wird, irgendwelche Vorrichtungen zu treffen, die das Hinüberfliegen der Bienen in ungewöhnlicher und störender Weise verhindern — keinesfalls aber kann der Nachbar in erster Linie die Entfernung des Bienenstandes verlangen; diese Maßregel wird nur dann zulässig, wenn die Vorkehrungen zum Schutze des nachbarlichen Grundstücks ungenügend sind, ein Fall, der ohne Mitwirkung des Nachbarn (z. B. durch einen Konditoreibetrieb o. ä.) so gut wie unmöglich ist.

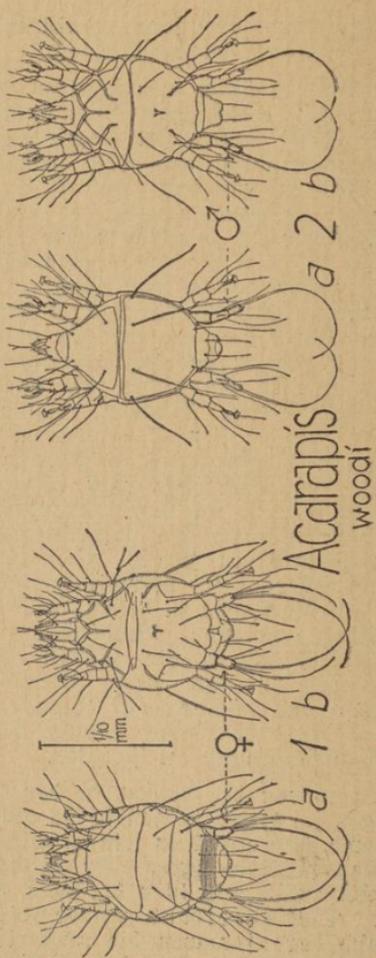
Im Anschluß daran möge erwähnt werden, daß auch der Polizei ein ähnliches Verbotungsrecht zugebilligt wird, wie eine Entscheidung des preussischen Obergerwaltungsgerichts vom 8. Januar 1904 auseinandersetzt; denn „das Ausschwärmen der Bienen, wobei sie zum Stechen der Menschen, die sich ihnen nähern, besonders geneigt sind“, kann dem Publikum oder einzelnen Personen eine Gefahr bringen! Das schweizerische Recht hat derart kluge Auseinandersetzungen durch die einfache gesetzliche Bestimmung umgangen, daß Bienenstände nur in einem Abstand von 5 Meter von einer Straße oder einem öffentlichen Platz aufgestellt werden dürfen!

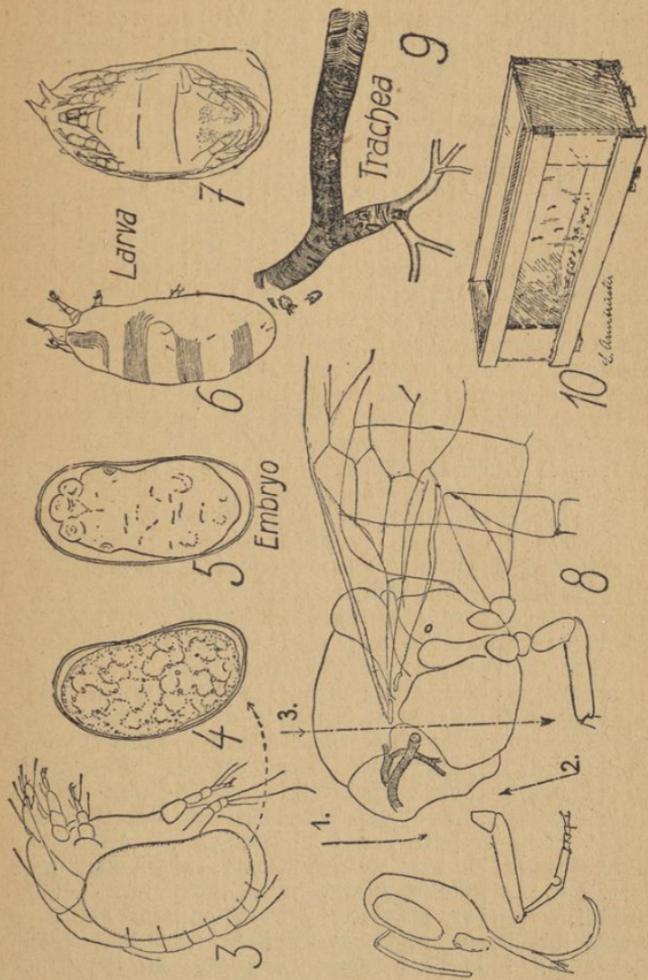
Die Bienenmilbe *Acarapis woodi* und ihre Überraschungen.

Von Prof. Dr. Armbruster, Institut für Bienenkunde, Berlin-Dahlem.

In Wien 1925 erzählte mir Philipp Baldensperger, wie man in Frankreich der Bienenmilbe *Acarapis woodi* auf die Spur kam. In Paris war im Januar 1922 eine Bienenfendung aus den französischen Alpen eingetroffen. Sie wurde von zuständiger Stelle untersucht, man fand die Bienenmilbe, und wie es sich gehörte, wurde dieser so beachtenswerte Fund bekanntgegeben. Unser Philipp Baldensperger, von einer Reise zurückgekehrt, erfuhr davon und erschreckt zunächst nicht wenig: Ich bin in den Alpen Berufsbienenzüchter und ebenda soll irgendwie die Bienenmilbe gefunden worden sein. Er wandte sich an das Landwirtschaftsministerium in Paris: Sagt mir, wo wurde die Bienenmilbe festgestellt? Zunächst keine Antwort. Auch später keine Antwort, aber dafür der Staatsentomologe Poutier vom Insektarium in Mentone in eigener Person. Er Poutier, sei zu ihm, Baldensperger, gekommen, um die Bienenmilbe aufs neue in den französischen Alpen zu suchen, man habe nämlich den ursprünglichen Einjender des Bienenmaterials in Paris nicht mehr feststellen können. Baldensperger sei hiermit freundlichst eingeladen, mit ihm auf die Suche zu gehen, falls er selbst dafür die Kosten aufbringen wolle. Baldensperger sah sich den Mann an, merkte, daß er die Bienen mehr nur vom Papier kenne und bot ihm einen Bienenstock als Geschenk an. Also das nächste beste Bienenvolk kam alsbald, etwa im Mai 1922, vom Stände Baldenspergers über Nizza nach Mentone zu Poutier.

Inzwischen waren die beiden in den Alpen herumgereift. Endlich, im Juni, kamen sie zu einem Präfecten, der sich erinnerte, daß etwas in seinem Bereich mit Paris in Bienen Sachen gespielt habe. Er konnte auch sagen, es muß der Abbé Renquis hier bei Gap, Hautes Alpes, gewesen sein. Das Pfarrhaus wurde sofort antelephoniert und gleich darauf waren die umherirrenden Wanderer am ersehnten Ziele. Nur sah es hier ganz anders aus, als sie erwartet hatten. Auch der Abbé selbst war ohne Sorge mehr; kein Bienenvolk war eingegangen,





alle hatten sich großartig entwickelt und waren übervoll von Honig. Dies war die erste Ueberraschung, welche die Bienenmilbe *Acarapis woodi* den beiden bereitet hat. Als sie nach Hause kamen, setzte es die zweite Ueberraschung ab. Baldensperger erhielt von Boutier einen Brief: „Sie Schlingel! Was führen Sie mich wochenlang in den Alpen herum, um die Bienenmilbe zu suchen. Sie haben Sie auf dem eigenen Stand und wußten wohl davon, denn das eine Volk, das Sie mir sandten, beherbergt regelrecht die Bienenmilbe.“ Nun war die Reihe des Ueberraschtseins wieder bei Baldensperger. Er eilte hinauf ins Gebirge und begann in den 5 Stöcken, die in unmittelbarer Nachbarschaft des Stodes standen, der nach Mentone gegangen war, zu suchen und zu suchen. Von der Bienenmilbe fand er nichts, aber er konnte sich überzeugen, daß von seinem Stand Bienenmilben mit dem Geschenkstock nach Mentone gelangt waren, daß er also auf dem Stande, obwohl er es garnicht wußte, die Bienenmilbe *Acarapis woodi* hatte.

Auf dem allgemeinen Zmfertag zu Wien hatte ich erneut betont, die Bienenmilbe *Acarapis woodi* sei ihrer Natur nach ein Schmarotzer und zwar offenbar ein tierischer. Dafür spricht die Art der Mundbewaffnung (stechende, gefährliche Mundgliedmassen), auffallende Größe der Eier und trotzdem verhältnismäßig starke Vermehrungsfähigkeit (Angewiesensein auf hochorganisierte Nahrung, wie Körperflüssigkeit etc. und günstige Temperatur), eigentümlich abgekürzte Entwicklung, absonderliches Aeußeres und einzigartige Stellung im System der Milben (einseitige Anpassung). Daß unsere Bienenmilbe einen Wirtswechsel vollzogen hat, oder gar noch vollzieht von einer Pflanze auf ein Tier (Biene), erscheint mir daher nicht naheliegend. Man wird damit rechnen müssen, daß diese Bienenmilbe schon lange in den Bienenvölkern verbreitet ist. Im Jahre 1894 hatte Baldensperger, der die Krankheiten der Bienen auf Grund von vielseitigster Erfahrung und eifrigem Studium (soweit sie nur bekannt sind), wohl übersehen, ein Volk, das auffallend zurück- und fast einging, sich aber allmählich wieder erholte. Er ist geneigt anzunehmen, daß es sich dabei um einen Bienenmilbenshaden (*Acarapis woodi*) handelt. Wenn man die Bienenmilbe 1919 in England, 1922 in Frankreich und der Schweiz, 1923 im österreichischen Alpengebiet und 1924/25 im deutschen Reich feststellte, so darf man keineswegs folgern, sie trat

zuerst auf der Insel Wight auf und verbreitete sich dann in England, kam nach Frankreich über die Schweiz nach Oesterreich und von da nach dem deutschen Reich. Was Balduzberger von seinem Stand als sicher annimmt, wird man stark verallgemeinern dürfen. Sie war schon lange auf den Ständen, bei manchem rätselhaften Bienensterben mag sie zwar beteiligt gewesen sein, sie hat aber auf dem Festlande nicht die Rolle einer gefährlichen ansteckenden, stets sicher und auffallend rasch tödlich wirkenden Bienenpest gespielt, deren Umsichgreifen an der Hand von Volksleichen feststellbar gewesen wäre. Sie spielt, wie ich in Wien auch auf Grund des dort Bekanntgewordenen betonen konnte, auf dem europäischen Kontinent im Durchschnitt eine offenbar andere, weniger gefährlichere Rolle, als noch dem Wiener Bericht des hochverdienten Prof. Rennie in Schottland. Prof. Rennie hat diese Möglichkeit auch zugegeben. Die Acarapissvölker, die ich von Januar 1925 bis jetzt verfolgt konnte, machen den Besitzern keine eigentlichen Sorgen. In einem Fall brachte das betreffende Acarapissvolk den meisten Honig. In einem anderen Fall war das Bild getrübt, weil längere Weisellosigkeit dazwischen kam. Aus Baden erhielt ich zwar etwas spärlich Nachricht, auf jeden Fall aber keine ungünstige. Es ist vielleicht bei der Acarapis so, wie bei gewissen Schädlingen, welche die Natur selbst im Schach hält (vgl. in unserem Fall die Schwierigkeit, wie die stark beborsteten Bienenmilben durch den Haarpelz der Bienen hindurch die ersten Brusttracheen finden, beachte auch die Schwierigkeit der Fortpflanzung und die verhältnismäßig kurze Sommerlebensdauer der Wirtsbienen). Für gewöhnlich kann sie offenbar als Ungeziefer gelten. Bei Zusammentreffen gewisser Umstände kann sie aber sich so vermehren, daß sie verheerend wirkt. Dies Zusammentreffen ist indes wohl nicht gar zu häufig und mehr vorübergehend. Leicht darf man auch solch einen Schädling grundsätzlich nicht nehmen, nervöse Unruhe ist aber auch nicht am Platze, vielmehr Erforschung und Aufklärung der Rätzel, sowie Aufklärung der Bienenhalter (z. B. bei rätselvollen Winterverlusten, Totenfall, etwa die mitten im Winter zum Flugloch sich hinausdrängenden und dort zugrundehenden Bienen an Forschungsstellen einsenden) da nach Rennie Schwärme meist mehr milbenbehaftete Bienen aufweisen — als der Mutterstock — wird man um im Schwarm halber verseuchter Gebiete sich besonders

kümmern müssen. Bei gesetzlichen Vorschriften wird man wohl zu bedenken haben, ob dem unsicheren Nutzen nicht sicherer Schaden entgegensteht und ob die Unterlagen, auf Grund deren das Gesetz erlassen wurde, ganz tauffest waren.

Die zukünftige Gestaltung der bienenwirtschaftlichen Beobachtungs- stellen in Deutschland.

Von Oberlehrer Hert er in Heilbronn.

Eine einheitliche Regelung des deutschen bienenwirtschaftlichen Beobachtungswesens wurde schon zur Zeit des Reichsvereins versucht. Schon damals wurden Formulare gedruckt und an einzelne Beobachtungsstellen hinausgegeben. Die erfolgreiche Durchführung scheiterte aber aus einem doppelten Grunde: Zum ersten umfaßt unser deutsches Vaterland ein viel zu großes Gebiet, als daß dessen Beobachtungsstellen von einer Zentrale aus geleitet werden konnten, wie das in der Schweiz der Fall ist. Es sollten darum die einzelnen Verbände für sich Beobachtungsstellen einrichten und je unter eine Hauptleitung stellen. Die dort gewonnenen Ergebnisse sollten dann wieder von einer Hauptzentrale gesammelt verarbeitet werden. Die ganze Organisation erforderte nicht nur die Mitarbeit aller Verbände, sondern auch dauernde Fühlungnahme einer vom Reichsverein getragenen Zentrale mit diesen Verbänden. Es fehlte an beidem. Nur wenige Provinzialverbände schritten zur Einführung von Beobachtungsstellen, und zum andern löste sich der Reichsverein nach kurzem Bestehen wieder auf und den nachfolgenden Organisationen fehlte es an Geld zu weiterer Durchführung des Beobachtungswesens. Als nun Pfarrer Dr. Gerstung auf der Magdeburger Vertreterversammlung der B.D.V. neue Sonderausschüsse für die Arbeitsteilung der Vereinigung organisierte, wurde auch das Beobachtungswesen mit einbezogen. Die begonnenen Arbeiten erlitten aber eine wiederholte Unterbrechung durch die In-

flation, die nicht einmal die Aufbringung der Portokosten ermöglichte. Der Deutsche Imkerbund hat nun mit in seine Wiederaufbauarbeiten eingeschlossen, die bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstellen in Deutschland neu zu organisieren und es ist, da ihm die Verbände jetzt auch die nötigen Mittel zur Verfügung stellen, ein Gelingen zu erhoffen, vorausgesetzt der unentwegten Mitarbeit der einzelnen Verbände. Der Unterzeichnete ist beauftragt, die Neuorganisation durchzuführen, und es soll darum im folgenden auf die einzelnen Punkte der zukünftigen Gestaltung kurz eingegangen werden.

1. Ein einheitliches Formular wurde auf Grund der bisherigen Erfahrungen und im Einvernehmen mit Prof. Zander, K. Geiger, Assistent bei Prof. Armbruster, und anderen im Beobachtungsweisen erfahrenen Persönlichkeiten ausgearbeitet und vom Deutschen Imkerbund in Verlag genommen. Es wird in Hestform mit je 24 perforierten Blättern ausgegeben, sodaß der Beobachter seine Notizen durch ein eingelegtes Blandruckpapier auf ein zweites Blatt durchschreiben kann. Das beschriebene Blatt wird abgetrennt und dem jeweiligen Verbandsbeobachtungsleiter eingefandt; das zweite Blatt mit der Durchschrift bleibt im Hest und im Besitze des Beobachters, der dadurch fortlaufende wertvolle Standortnotierungen erhält. Die Blätter haben ausreichend Raum für den Aufschrieb persönlicher Beobachtungen. Die Heste werden vom Verband kostenlos abgegeben.
2. Mit den Formularheften wird ein ins Einzelne gehender Arbeitsplan ausgegeben. Wohl sind Wägungen und Wagtstocknotierungen äußerst wichtig — aber eine Hauptaufgabe der Beobachtungsstellen soll die Erforschung der heimatischen Trachtverhältnisse, die Beobachtung des Honigens einzelner Trachtpflanzen, dessen Abhängigkeit von der Witterung, das Verhalten der einzelnen Bienenrassen, die Beobachtung biologischer Merkwürdigkeiten und die Mitteilung von Erfahrungen aus der Praxis bilden.
3. Bezüglich der Aufstellung und Behandlung der Wagtstockvölker werden einheitliche Richtlinien hinausgegeben. Wandergebiete müssen besonders berücksichtigt werden.

4. Die Beobachtungen sollen je vom 13. des einen Monats bis zum 12. des andern Monats gemacht werden und an den Hauptleiter noch so rechtzeitig eingekandt werden, damit er noch bis zum 15. des jeweiligen Monats (Redaktionschluß!) einen Bericht an die Bienenzeitung seines Verbandes einsenden kann. Berichte über zu weit zurückliegende Beobachtungen verlieren an Wert. Die Zeitungsberichte sollen nicht nur aus Zahlen und Tabellen bestehen, sondern belebt sein durch Mitteilung der biologischen, phänologischen Berichte, der praktischen Erfahrungen der einzelnen Beobachter.
5. Ziel der Hauptleitung soll sein, aus den Berichten der einzelnen Verbände von Zeit zu Zeit einen zusammenfassenden Bericht über die bienenwirtschaftlichen Verhältnisse in ganz Deutschland herauszuarbeiten und zu veröffentlichen.
6. Es empfiehlt sich, Wagen und, wenn nötig, auch Thermometer vom Landesverband aus etwa 6–10 Stück auf einmal zu bestellen und diese dann an die Beobachter leihweise hinauszugeben. Die Instrumente bleiben Eigentum des Verbandes, der sie wieder zurückerfordern und anderweitig vergeben kann. Die bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstellen durch Beschaffung weiterer Meßinstrumente zu einer Art meteorologischen Station auszubauen, ist unpraktisch und nicht empfehlenswert.

Gelingt es den einzelnen Verbänden, an geeigneten Stellen Beobachtungsstationen zu errichten, wobei auf die phänologischen Verhältnisse Rücksicht zu nehmen wäre, sodaß in hohen wie tiefen Lagen, in Wald- und in Haidegebieten, in Gegenden mit Wiesengrund wie mit Ackerfeld Stationen gegründet werden, diese mit Wagen, Extremthermometern auszurüsten und, was am wichtigsten ist, zu Beobachtern Imker zu gewinnen, die sich mit Liebe und Verständnis der Sache widmen, so wird die Arbeit eine fruchtbringende für die Theorie (Wissenschaft), wie für die Praxis unserer vaterländischen Bienenzucht werden.

Badischer Landesverein für Bienenzucht e. V.

A. Gesamtvorstand:

1. Falk Otto, Hauptlehrer, Vorstand und Obmann für Krankheitsbekämpfung, Weinheim (Bergstr.), Nibelungenstr. 3
2. Schüßler J., Hauptlehrer, Rechner, Bücherwart und Leiter des Zeitungsverbands, Weinheim (Bergstr.), Dürrestr. 1
3. Roth J. M., Hauptlehrer a. D., Schriftleiter, Karlsruhe, Tullastr. 76
4. Graf Gust., Hauptlehrer, Leiter des I. Gaues, Friedingen, A. Konstanz
5. Faller C. H., Fabrikant, Leiter des II. Gaues, Billingen
6. Höner D., Hauptlehrer a. D., Leiter des III. Gaues, Untereggingen, Post Obereggingen
7. Schweizer Ad., Stadtpfarrer, Leiter des IV. Gaues, Erlach, Post Renchen
8. Baron v. Gleichenstein, Landwirt, Leiter des V. Gaues, Oberrotweil am Kaiserstuhl
9. Klem J., Oberlehrer, Leiter des VI. Gaues und Obmann des Zuchtwesens, Goldscheuer, Post Marlen
10. Sickinger D., Oberlehrer, Leiter des VII. Gaues und Obmann für Betriebsmittel, Ottersweier, A. Bühl
11. Sautter W., Fabrikant, Leiter des VIII. Gaues, Pforzheim, Rennfeldstr. 20
12. Mössinger J., Notar, Leiter des IX. Gaues, Wiesloch
13. Raugmann A., Hauptlehrer a. D., Leiter des X. Gaues und Obmann für Bienenfütterung, Rothenau (Eberbach)
14. Höfele K., Hauptlehrer, Obmann für Erzeugnisse, Wanderung und Bienenweide, Offenburg, Luisenstr. 1

Die Adresse für Geldsendungen lautet:

1. Bei Zahlkarten: Kasse des Bad. Landesvereins für Bienenzucht e. V. Postsparkonto 392 Karlsruhe.
2. Bei Postanweisungen: J. Schüßler, Weinheim (Bergstr.), Dürrestr. 1.

B. Mitgliederstand der Bezirksvereine

nach dem Stande vom 1. November 1925 in Imkergaue geordnet:

Namen der Bezirksvereine	Zahl der Mit- glieder	Namen der Vorstände und Rechner der Bezirksvereine (wo der zweite Name fehlt, besorgt der Vorstand gleichzeitig die Kassengeschäfte)
1. Nachtal	109	Braf, Hauptlehrer, Friedlingen, A. Konstanz
2. Engen	115	Straub Albert, Engen Weckerle Eugen, Engen
3. Heuberg	49	Bäckert, Stetten a. k. M., Storzingerstr. Hochdörfer Ludwig, Schwenningen, Baden
4. Hohentwiel	100	Staiger W., Hauptlehrer, Singen a. S., Ekkehardstr. 12. Steidle Herbert, Singen a. S., Hauptstr. 20
5. Höri	37	Berthold Kaver, Dhnigen, Bad. Häberle Philipp, Dhnigen, Bad.
6. Konstanz	159	Lins Otto, Hauptlehrer, Böhningen. Steppacher Ernst, Böhningen
7. Linsgau	115	Kochsitz Max, Forstmeister, Pfullendorf. Walk Leo, Steuererbeher Straß, Post Pfullendorf
8. Meßkirch	95	Hahn Jr., Zimmermann, Engelswies, Post Meßkirch. Beejer, Kaufmann, Meßkirch
9. Oberlinsgau	74	Müller Anton, Linspach, Post Wittenhofen
10. Randen	62	Maus Lorenz, Uttendhofen, Post Tengen. Böttinger Heinrich, Land- wirt, Tengen
11. Stockach	156	Horn, Hauptlehrer, Hindelwangen.
12. Überlingen	169	Huber, Landesök.-Rat, Salem. Straßer Job., Leustetten, P. Salem

14. Donauinsingen
15. Bornberg

10. Stauden 62
 11. Stodach 126
 12. Überlingen 100
 Maus Lorenzboten, Post Tengen
 Böttlingersteinfeld, Vaud-
 wirt, Tengen, Spindelwagen,
 Geyer, Vombach, Prot. Salem,
 Straßer Tob. Venetianen, P. Salem

13. Bregtal	59	Kuß Otto, Kaufmann, Furtwangen, Almend. Kirner Otto, Mech., Schwabental, Furtwangen
14. Donaueshingen	812	Merz H., F. F. Schloßgärtner, Donaueshingen. Streicher Fb., Postass, Donaueshingen, Kallwodastr. 4
15. Hornberg	82	Schöndelmaier Herm, Gießler, Hornberg, Rebbergstr. Aberle Johann, Werkmeister, Hornberg, Bertelsbach 217
16. Oberbrigachtal	50	Schneider Martin, Meckan., Peterzell. Ettwein Alfred, Landwirt, Langenschiltach (Vogeloch), Post St. Georgen im Schwarzw.
17. Tennenbronn	67	Wöhrl Wilhelm, zum Löwen, Tennenbronn Eisenmann Math., Sägewerk, Tennenbronn
18. Triberg	39	Scherer Ferdinand, Fabrikarbeiter, Sommerberg, Post Schonach. Kienzler Aug., Hölle, Post Schonach
19. Unterbrigachtal	31	Mayer Joh, Landwirt, Fischbach, Post Königfeld (Baden)
20. Willingen	166	Hügel, Oberfinanzlekt., Willingen, Färberstr. 18. Griebhaber A, Schaffner a. D., Willingen, Romäustring 7
21. Wolfach	39	Wöhrl Jakob, Gutach-Turm, A. Wolfach
22. Bonndorf	70	Meier Heint., Bonndorf i. Schw. Kleiser A., Kfm., Bonndorf i. Schw.
23. Brend-Berg	17	Büntert A., Berau, P. Wighau. Kessler Emil, Perau, P. Wighau
24. Hausenstein	49	Sandlofer, Oberlehrer a. D., Dflingen, A. Säckingen. Runinger Ernst, Kaufmann, Säckingen, Zepplinstr. 1
25. Heidegg	39	Grießer Leo, Zimmermeister, Weßlingen, P. Grießen Weißberger Mois, Schneider, Weßlingen, P. Grießen
26. Hohenwald	133	Gottmann Emil, Hauptlehrer, Hänner, Post Murg. Brutsche Ernst, Spark-kontr, Niederhof, Post Murg
27. Klettgau	64	Keller Martin, Bienenzüchter, Jestetten. Uehle P., Bienenzüchter, Weißweil, Post Erzingen

Namen der Bezirksvereine	Zahl der Mitglieds-glieder	Namen der Vorstände und Rechner der Bezirksvereine (wo der zweite Name fehlt, besorgt der Vorstand gleichzeitig die Kasseneinrichte)
28. Küssaburg	29	Merkert J., Rheinheim. Verschäfer Otto, Schreiner, Rheinheim
29. St. Blasien	60	Peter Karl, Hauptl., Wittenschwand. Böhler Otto, Buchschwand, Post Wittenschwand
30. Schlichtal	66	Gastmann, Hauptl., Hürtlingen, Post Uehlingen. Beck Otto jun., Uehlingen (Baden)
31. Tiengen	57	Wiehl J., Hauptl., Gurtweil, Post Tiengen. Walde Aug., Landwirt, Gurtweil, Post Tiengen
32. Todtmoos	45	Bauer Karl, Todtmoos. Schwarz Severin, Beschäftigt., Todtmoos
33. Waldshut	90	Braunwarth, Waldshut. Buß, Hptl., Albruck
34. Mutachtal	85	Höner D., Hauptlehrer a. D., Obereggingen, Post Untereggingen. Stoffler Adolf, Hauptlehrer, Horheim
35. Kandern	66	Meyer Albert, Justizlekt. a. D., Kandern. Probst K., Oberpostsch., Kandern
36. Lörrach	65	Werner W., Hauptlehrer a. D., Lüllingen, P. Lörrach. Peter Ernst, Oberpostschaffner, Lörrach, Kreuzstr. 46
37. Markgräfler	83	Kasper Adolf, Hauptlehrer a. D., Haltingen. Walser Hermann, Post- schaffner, Erlingen-Kirchen
38. Müllheim	71	Scherer Alfred, Bürgermeister, Steinmetzstadt, Post Schliengen. Lang Robert, Steinmetzstadt, Post Schliengen
39. Rheinfelden	79	Spieß Jos., Pfr., Beuggen. Maier A., Röllingen, Rheinfelden

40.
41.
42.
43.
44.
45.

36. Vörrach
 37. Markgräfler
 38.
 39.
 40.
 41.
 42.
 43.
 44.
 45.
 46.
 47.
 48.
 49.
 50.
 51.
 52.
 53.
 54.

40.	Schönau	163	Diesche Ernst, Hauptlehrer, Utzenfeld i. W. Zimmermann R., Landwirt, Wembach, Post Schönau i. W.
41.	Wehr	55	Gottstein, Hauptlehrer, Wehr (Bad.) Arno d Georg, Wehr (Bad.)
42.	Wehratal	76	Bauer L., Hauptlehrer, Hesel (Baden). Greiner Robert, Landwirt, Hesel (Baden)
43.	Weisental	40	Ruppert L. S., Badenweiler. Leisinger Alfred, Schweighof, Post Badenweiler
44.	Wiesental	297	Greiner Gust, Stadtrechner a. D., Schopfheim. Greiner-Guschart Ernst, Schopfheim
45.	Wollbach	35	Schmidt W. C., Egisholz, Post Wollbach. Ritter Max, Wollbach, A. Vörrach
46.	Breisach	46	Hilberer Aug, Sparkassenverwalter, Breisach. Fregle Jul., Finanzassistent, Breisach
47.	Emmendingen	159	Bender David, Hauptlehrer, Nimbung (Baden). Palsche Karl Wilhelm, Leiningen
48.	Freiamt Ottschwanden	112	Bührer Math., Schreiner, Freiamt (Eckacker). Meier, Hauptlehrer, Ottschwanden, Post Freiamt
49.	Freiburg	420	Spitzmüller, Eisenbahn-Obering, Freiburg i. Br., Bleichstraße 7
50.	Mitteltal	100	Weber Jos., Landw., Weibach. Gantert Fr., Oberm., Gutach i. Brg.
51.	Münstertal	50	Zimmermann Karl, Untermünstertal (Ziegelplatz). Schelb Hermann, Untermünstertal (Ziegelplatz)
52.	Neustadt	120	Eck, Fortb.-Hauptlehrer, Hintergarten. Winter, Bürgerm. a. D., Neustadt i. Schw., Schillerstr.
53.	Obereltal	58	Dufner Raphael, Weberm., Elzach. Hartmann E., Hafner, Elzach
54.	Obersimonswald	33	Kaltenbach Gg., Straßenw. b Siernen, Obersimonswald, P. Güttenbach Schindler Albert L., Obersimonswald, Post Aufsimonswald

Namen der Bezirksvereine	Zahl der Mitglieder	Namen der Vorstände und Rechner der Bezirksvereine (wo der zweite Name fehlt, besetzt der Vorstand gleichzeitig die Kassengefährte)
55. St. Märgen	60	Hug, Hauptlehrer, St. Märgen, A. Freiburg. Schuler Konrad, Maurermeister, St. Märgen
56. St. Peter	46	Kürner Emil, St. Peter. Rombach Joseph, St. Peter
57. Staufeu	132	Erb Joseph, Kassenverw., Staufeu. Hemmerle, Rathsr., Staufeu
58. Sulzberg	41	Ringwald August, Sulzberg. Ludwig Fritsch, Sulzberg
59. Untersimonswald	60	Baumer Jos., Schwallerhof, Post Altsimonswald. Willmann Joh., Untersimonswald
60. Waldkirch	110	Lohnert G., Hauptl., Waldkirch i. Br., Blumenstr. 6. Binder Joh. Gg., Kaufmann, Waldkirch i. Br.
61. Nachtal	23	Fischer, Gastwirt, Nach, Elzsch. Burger Wilhelm, Nach (Vorderzinken) Elzsch
62. Eitenheim	66	Werkmstr. Schmitt, Eitenheim.
63. Gengenbach	48	Hasselbach, Hauptl., Schönberg, Post Biberach (Baden). Rieg Fritsch, Just.=Sekt., Gengenbach
64. Gutachtal	11	Brohammer Ehr., Schuhmacher, Gutach (Wolfsch)
65. Haslach i. K.	61	Krafft W., Ftbl., Haslach i. K. Ruff Gg., Spptl. i. e. K., Haslach i. K.
66. S.=Renchthal	37	Zimmermann Rob. jun., Bad Peterstal (Löchl)
67. Kirnach	56	Euth, Hauptl., Kirnach, Post Wolfsch. Röck, Johann, Kirnach, Post Wolfsch
68. Lahr	116	Sager, Hauptl., Dinglingen. Gremmelsbacher, Kaufm., Lahr i. B. Weiberstr. 8

69. Oberbrunn
70. Oberbarmersbach
71. Oberkirch

69. Romminger, Hauptl., Oberbrunn. Oberbarmersbach. Lehmann, Bildert.
70. Uffebauer Sobbi, Oberbarmersbach
71. Seib, Spptl., Oberkirch. Gek. Fbl., Spptl., Pöselbach, Post Oberkirch

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

69.	Nordrach	51	Benj Josef, Bäckermeister Nordrach. Vollmer Andr., Poltschaffner, a. D., Nordrach
70.	Oberharmersbach	43	Kornmayer Karl, Baumw., Oberharmersbach. Lehmann Albert, Uhlbauer Sohn, Oberharmersbach
71.	Oberkirch	123	Seiß, Spittl., Oberkirch. Eck Th., Spittl., Hesselbach, Post Oberkirch
72.	Ortenau	266	Klem, Oberlehrer, Goldschneuer, Post Marten. Ott Josef, Kaufm., Hofweier b. Offenbureg
73.	Ried	52	Dr. Baumstark, prakt. Arzt, Ottenheim. Trenkle Erwin, Landw., Ichenheim
74.	Schänkenzell		Armbruster W., z. Adler, Schänkenzell (Schiltach). Künstle Johann, Schänkenzell (Schiltach)
75.	Schiltach	136	Schmieder Math, Schiltach (Krumbächle). Schlick Christ., Weber, Schiltach
76.	Schuttertal	44	Hug Jos., Landwirt, Schuttertal, Post Seelbach (Lahr). Schäggle Wilh., Maurer, Schuttertal, Post Seelbach (Lahr)
77.	Zell a. S.	49	Horn Karl, Unterharmersbach, P. Zell a. S. Vetter Robert, Zell-Harmersbach
78.	Alchern	89	Bruder Frz. Kav., Buchbinder, Kappelrodeck. Schneider Bernhard, Leonhardshöf, Kappelrodeck
79.	Alchern (Drt)	39	Heizmann Jidor, Werkm., Alchern. Schott Emil, Schlachth, Alchern
80.	Baden	269	Mayer Frz., Eisenbahnlekt., Singheim (Baden). Weidenhammer, Obersteuereinsp., Baden-Baden, Balzenbergstr. 18
81.	Bühl	196	Steinel Leo, Landwirt, Neuweier, Post Steinbach. Bog. Hauptl., Bimbuch, Post Bühl (Baden)
82.	Gaggenau	185	Kittiratschky, Obering, Gaggenau. Bicheler Paul, Werkm., Gaggenau
83.	Bernsbach	147	Dörfer, Hauptl. a. D., Oberstrot. Hammer Wilhelm, Oberstrot
84.	Rehl	62	Fuhr A., Hauptlehrer, Diersheim (Rehl)

Namen der Bezirksvereine	Zahl der Mitglieder	Namen der Vorstände und Rechner der Bezirksvereine (wo der zweite Name fest, besorgt der Vorstand gleichzeitig die Kassengeschäfte)
85. Ruppenheim	67	Braf Karl, Hafnerm., Ruppenheim. Wittmann, Oberl., Ruppenheim
86. Rastatt	67	Thome Andreas, Rastatt, Ludwigstr. 18. Hörauf Michael, Rastatt, Niederwaldstr. 5
87. B.-Renchthal	30	Ott Leo II, Jagdaufseher, Ulm, A. Oberkirch. Schindler Wilhelm, Ulm, A. Oberkirch
88. Bretten	86	Haag Peter, Büchsig, Post Bauerbach. Amann Gg., Bretten
89. Bruchsal	77	Kiefer, Oberl., Bruchsal, Salinenstr. 16. Hoffner, Kaufm., Bruchsal, Kaiserstr. 82
90. Durlach	85	König, Spil., Durlach, Soffienstr. 12. Mors Ad., Kaufm., Durlach
91. Eppingen	73	Gabriel, Hauptl., Sulzfeld (Eppingen). Reimold Ludw., Landwirt, Mühlsbach (Eppingen)
92. Ettlingen	119	Hägele, Oberpostsek., Ettlingen. Köpfer Friedr., Ettlingen
93. Eutingen	25	Stark Eugen, Goldschm., Eutingen. Kälber Frh., Eutingen
94. Karlsruhe	162	Ehemann, Oberpostsek., Karlsruhe-Rüppurr. Maurer Karl, Pol.-Ass., Karlsruhe, Grenzstr. 2 III.
95. Ragoldtal	33	Deß Fr., Hauptl., Dillweissenstein, A. Pforzheim. Kälber Ludwig, Dillweissenstein, A. Pforzheim
96. Oberpfinggau	37	Fuchs Adolf, Kaufm., Stein, A. Pforzheim. Müller Emil, Hauptl., Stein, A. Pforzheim
97. Pfingtal	55	Kohle Karl, Dietlingen, A. Pforz. Keck Gg., Dietlingen, A. Pforz.
98. Pforzheim	242	Frank, Hauptl., Pforzheim, St. Georgenstr. 1. Thringler A., Kfm., Pforzheim, Kretzstr. 22

100. Seibelsberg 166
 99. 166
 98. 166
 97. 166
 96. 166
 95. 166
 94. 166
 93. 166
 92. 166
 91. 166
 90. 166
 89. 166
 88. 166
 87. 166
 86. 166
 85. 166
 84. 166
 83. 166
 82. 166
 81. 166
 80. 166
 79. 166
 78. 166
 77. 166
 76. 166
 75. 166
 74. 166
 73. 166
 72. 166
 71. 166
 70. 166
 69. 166
 68. 166
 67. 166
 66. 166
 65. 166
 64. 166
 63. 166
 62. 166
 61. 166
 60. 166
 59. 166
 58. 166
 57. 166
 56. 166
 55. 166
 54. 166
 53. 166
 52. 166
 51. 166
 50. 166
 49. 166
 48. 166
 47. 166
 46. 166
 45. 166
 44. 166
 43. 166
 42. 166
 41. 166
 40. 166
 39. 166
 38. 166
 37. 166
 36. 166
 35. 166
 34. 166
 33. 166
 32. 166
 31. 166
 30. 166
 29. 166
 28. 166
 27. 166
 26. 166
 25. 166
 24. 166
 23. 166
 22. 166
 21. 166
 20. 166
 19. 166
 18. 166
 17. 166
 16. 166
 15. 166
 14. 166
 13. 166
 12. 166
 11. 166
 10. 166
 9. 166
 8. 166
 7. 166
 6. 166
 5. 166
 4. 166
 3. 166
 2. 166
 1. 166

99.	Würrgau	46	Kraible, Steuererheber, Hamberg, Post Tiefenbrom. Engghofer Wilh., Hamberg, P. Tiefenbrom
100.	Heidelberg	166	Mezger, Kfm., Heidelberg, Brückenstr. 10. Konrad, Eisenbahnsekr., Heidelberg, Römerstr. 34
101.	Kraichbach	47	Apprich, Oberbahameister Ubstadt
102.	Larbachtal	14	Wesel, Bürgermeister, Feddesbach, Post Hirschhorn
103.	Mannheim	132	Kremer, Stadtr., Mannheim-Sandhofen, Karlstr. 23. Brecht Herm., Mannheim-Sandhofen, Ziegelgasse 12
104.	Neckarbischofsheim	56	Kling, Hauptl. a. D., Helmstadt (Bad.) Ziegler, Buchdr., Neckarbischofsheim
105.	Philippsburg	38	Lakaus, Oberlehrer, Rheinsheim
106.	Schwellingen	101	Staudt, Gasmmeister, Schwellingen. Steck Friedrich, Ostersheim, Schwellingen
107.	Sinsheim	96	Gscheidlen, Oberl., Sinsheim a. d. E. Betsch, Kfm., Sinsheim a. d. E.
108.	Steinachtal	14	Dr. Zaß, prakt. Arzt, Heiligenkreuzsteinach
109.	Untersteinachtal	12	Wältner D., Schönau, H. Heidelberg
110.	Weinheim	180	Falk Otto, Hauptl., Weinheim, Nibelungenstr. 3. Sauer Ernst, Kaufmann, Weinheim, Hauptstr.
111.	Wiesloch	81	Imhof, Splt. a. D., Wiesloch. Steinbrenner J., Postass., Wiesloch
112.	Adelsheim	78	Leinberger, Splt., Semsfeld (Adelsheim). Zimmermann Gottlieb, Adelsheim (Baden)
113.	Ahorn-Brehmbach	30	Schmitt Ant., Giffigheim (Lauda). Hellingner Joh., Hecksfeld (Lauda)
114.	Borberg	39	Grauli, Wagnermeister, Schwabhausen (Borberg)
115.	Buchen	130	Kaiser, Oberl., Heitingen (Buchen). Schwab Mich., Kaufm., Buchen
116.	Eberbach	196	Kaufmann, Hauptlehrer a. D., Rodenau (Eberbach)

Namen der Bezirksvereine	Anzahl der Mitglieder	Namen der Vorstände und Rechner der Bezirksvereine (wo der zweite Name fehlt, befragt der Vorstand gleichzeitig die Kassengeldhüter)
117. Kirnau	46	Zwickel, Hauptk., Sindolsheim (Adelsheim). Seitz Ph., Landwirt, Berichtsfestien (Buchen)
118. Krauthheim	35	Mohpert Lud, Gommersdorf (Krauthheim). Gärtner Wilh., Schreiner, Gommersdorf
119. Kilsheim	27	Arnold Wilh., Kfm, Wiffigheim. Bach Aug., Gamburg (Tauber)
120. Mosbach	187	Kreis, Oberl., Obrißheim (Mosb.) Schrod, Finanzamtsd., Mosbach
121. Mudau	42	Fabrig, Schneiderm., Steinbach (Buchen). Lenz A., Forstkauff., Mudau
122. Neudenu	23	Wehrauch, Hauptlehrer a. D., Neudenu
123. Taubergrund	116	Schweizer Bernh, Oberpostschaffner, Landa
124. Weßtal	37	Schneider Edm., Landw., Brunnthal, Post Werbach. Stolzberger, Großrinderfeld, Tauber
125. Wertheim	90	Leimeister, Oberpostf., Wertheim. Kern Frik, Weichenw., Wertheim

C. Ehrenmitglieder:

Jesle, Sparkassenrechner, Tengen	Salzer, Weh, Oberregierungsrat, Karlsruhe
Märklin, Weh, Oberregierungsrat, Karlsruhe	Schöpflin-Läuger, Kandern
Mößlinger J., Notar, Wiesloch	Schweizer, Pfarrer, Erlach, Post Renschen
Roß, Hauptlehrer a. D., Karlsruhe	Würtenberger, Dekonomierat, Schloß Eberstein

Belegstellen der Bezirksvereine.

D. 3.	Bezirksverein	Dröhnerich Stamm	Leiter der Belegstellen
1	Engen	Rigra	Meckerle Adolf, Engen
2	Reßkirch	Viktoria	Hahn J., Engelswies
3	Oberlinzgau	Heimat	Morta, Oberwachtmeister
4	Überlingen	Heimat	Lutz, Hauptlehrer, Deisendorf
5	Bregtal	?	Tengler Josef, Urach
6	Donauesslingen	Augusta	Held Albert, Sundhausen
7	"	Alma	Griekhaber, Puchheim
8	Billingen	47 Original	Hügel P., Billingen
9	Bonnndorf	Siegfried	Dietsche Ad., Wellendingen
10	Heidegg	Silvretta	Griekzer Seb., Geißlingen
11	Alttgau	?	Reßhammer, Erzingen
12	"	?	Vogeltacher, Faltersweil
13	Randern	Rigra	Probst Karl, Randern
14	Rheinfelden	?	Spies, Pf., Beuggen
15	Mühlheim	Auslese	Cherrer, Steinstadt
16	Wehr	Rigra	Gollmann Alfred, Wehr
17	Weilertal	Rigra	Leisinger Afr., Schweighof
18	Wollbach	Wahlzucht	Bernet & Schmidt F., Wollbach
19	Emmendingen	Rigra	Rilchling Fritz, Teningen
20	Freiamt	Rigra	Meier S., Ottoschwanden
21	Mittelsjtal	Silberwald	Kälble Georg, Bleibach
22	Reustadt	Feldberg	Manock Th., Röttenbach
23	Obersimonsw.	?	Kaltenbach J. G., Obersimonswald
24	Staufen	Rigra	Erb J., Staufen
25	"	Silvretta	Bäuerle, Staufen
26	Waldkirch	Sandel	Lohnert, Waldkirch
27	Yach	Hagen	Fischer Pius, Yach
28	Häslach	?	Reumaier, Mühlenbach
29	Oberharmersb.	Siegfried	Kornmayer R., Oberharmersbach
30	Ortenau	Siegfr. Herrn.	Wiegert, Spitalhof
31	"	Rigra	David Adolf, Hesselhurst
32	"	Hermann	Klem, Goldscheuer
33	Schiltach	Siegfried	Schmieder Math., Grumbäcke
34	Ugern (Drt)	?	Bäuerle B., Illenau
35	Ruppenheim	Zander II	Wittmann,ruppenheim
36	Rastatt	Rigra	Thome, Rastatt
37	Bruchsal	Pauer	Riefer P., Bruchsal
38	Durlach	Zander	Brunner, Weingarten

№	Bezirksverein	Dröhnerich Stamm	Leiter der Belegstellen
39	Ettlingen	Hermann	Hägele, Ettlingen
40	Eutingen	Nigra	Kunzelmann, Eutingen
41	Pfinztal	Siegfried	Kohle Karl, Dietlingen
42	Mannheim	Nigra	Glück, Waldhof
43	"	Nigra	Bolz, Seckenheim
44	Schweyningen	Silvretta	Steck Friedr., Ostersheim
45	Einsheim	?	Gscheidlen, Einsheim
46	Steinachtal	Bauer	Dr. Jaß, Heiligkreuzsteinach
47	Weinheim	47 Original	Burschel, Weinheim
48	"	47 Original	Rauch, Litzelsachsen
49	Nielsheim	Nigra	Engelhardt, Sennfeld
50	Bogberg	?	Geißel Gg., Unterschüpf
51	Buchen	Odwalda	Kaiser, Hettlingen
52	Eberbach	Silvretta	Haut, Eberbach
53	Krautheim	Fahra Jura	Wolpert, Gommersdorf
54	"	?	Schmelzer, Gommersdorf
55	Mudau	?	Fabrig, Steinbach
56	Wertheim	Nigra	Krebs Josef, Haidhof
57	Schuttertal	Bauer	Grumm Anton, Dörlinbach
58	Waldshut	Doga-Sylbr.	Kreijenschweiler, Dogern
59	"	?	Gbner Xaver, Buch
60	"	?	Frey, Bäcker, Waldshut
61	Hohenwald	Hozia	Gottmann E., Hänner
62	Nachtal	Landrasse	Bieland, Hptl., Nach
63	Pforzheim	Nigra	Ulbrecht K. Fr., Pforzheim

Aus den Leitsätzen des Herrn Prof. Dr. Zander in Erlangen.

(Mit besonderer Zustimmung des Verfassers.)

Der Imker und die Immen.

1. Es gibt allerlei Bienenhalter, aber selten einen richtigen Imker.
2. Zum Bienenvater wird man geboren (Verstung).
3. Die Bienen sind nach Wesens- und Lebensart etwas völlig anderes, als unsere übrigen Haustiere.
4. Die Pflege keines Haustieres erfordert soviel theoretische Vorbildung, Hingabe und Verständnis, wie die Biene.
5. Das Bienenvolk ist keine vom Menschen zusammengetriebene Herde, sondern eine aus sich selbst herausgewachsene Familie, eine Lebens- und Schicksalsgemeinschaft.
6. Trotz der Selbständigkeit des Einzelwesens sind die Familienglieder in ihren Verrichtungen aufeinander angewiesen.
7. Die Lebenstätigkeit eines Bienenvolkes steht in engster Abhängigkeit von den äußeren Lebensverhältnissen (Witterung und Ernährung).
8. Das Bienenjahr fällt nicht mit dem Kalenderjahre zusammen; es endet im Juli und beginnt mit dem August.
9. Das Bienenleben im Laufe eines Jahres zerfällt:
 - a) in die Ruhezeit (Juli—Januar);
 - b) in die Zeit der Arbeitsbienenervermehrung (Februar—Mai);
 - c) in die Zeit der Königinuenernung und Haupttracht (Mai, Juni).
10. Die Bienen haben ihre eigenen Gesetze, die auch dem Imker heilig sein müssen.
11. Die Bienen kennen ihren Pfleger nicht; der Imker muß sich daher an sie gewöhnen.

Die Lebensbedürfnisse der Bienen.

1. Luft, Nahrung und Wärme sind die wichtigsten Lebensbedürfnisse der Bienen.
2. Das Luftbedürfnis der Bienen ist im Sommer etwa zweieinhalbmals so groß, als beim Menschen.
3. Es steigt und fällt mit der Luftwärme, ist also im Sommer größer als im Winter.
4. Der Luftaustausch zwischen der Beute und ihrer Umgebung erfolgt fast ausschließlich durch das Flugloch.
5. Längswabenstellung und breite Fluglöcher entsprechen dem Luftbedürfnis der Bienen am besten.
6. Wasser, Honig und Blütenstaub bilden die Nahrungsquellen der Bienen.
7. Der zuckerreiche Honig ist im wesentlichen das Erhaltungsfutter der erwachsenen Bienen.
8. Der salz-, eiweiß- und fettreiche Blütenstaub liefert das Wachstumsfutter der Maden und die Nahrung der Königinnen und Drohnen.
9. Der eiweiß- und fettreiche Futterjaft (Futterbrei, Brutmilch) ist nicht erbrochener Mitteldarminhalt, sondern wird von den Schlunddrüsen der Arbeiterinnen abgeschieden und je nach Bedarf rein an die Geschlechtsiere oder mit Blütenstaub und Honig untermischt an Arbeiter- und Drohnenmaden verfüttert.
10. Die Bienen sind wechselwarme Tiere mit der Fähigkeit, ihre Körperwärme beträchtlich über die Außentemperatur zu steigern.
11. Die Stockwärme beträgt in der sommerlichen Brutzeit 34—35 Grad Celsius, im Winter 15—25 Grad Celsius.

Das Sinnesleben der Bienen.

1. Sehen, Riechen und Tasten sind die wichtigsten Sinnesbetätigungen der Bienen.
2. Das Auge dient zum Zurechtfinden auf größere Entfernungen, der Geruch wirkt erst in der Nähe; der Tastsinn spielt hauptsächlich im Dunkel des Stockinnern eine Rolle.
3. Die Biene ist weder farbenblind, noch beschränkt farbenblind; sie sieht die Farben annähernd so wie wir.

4. Das gegenseitige Erkennen erfolgt durch den Geruch.
5. Jeder Stock hat seinen eigenen Nestgeruch, der Stockfremde und Stockzugehörige zu unterscheiden gestattet.
6. Gegen stockfremde Gerüche sind die Bienen außerordentlich empfindlich.
7. Riech- und Tastsinn haben ihren Sitz auf den Fühlern.
8. Die Bienen erzeugen und hören auch Töne; Gehörorgane liegen in den Schienen der Vorderbeine.
9. Die Bienen können sich gegenseitig von dem Vorhandensein und der Art einer Nahrungsquelle (Honig oder Pollen) durch verschiedene Tanzbewegungen verständigen („Mitteilungsvermögen“).
10. In den Grenzen ihrer Betätigung sind die Bienen imstande zu lernen und ihr Verhalten den jeweiligen Umständen anzupassen.
11. Die Verknüpfung der mannigfachen Sinnesindrücke geschieht in den Pilzkörpern des Gehirnes; sie sind am größten bei den Arbeiterinnen, am kleinsten bei den Drohnen.

Die Bienenzucht.

1. Die Bienenzucht umfaßt die Pflege des Gesamtvolkes, sowie die Zucht und Auslese der Geschlechtsiere (Königinnen und Drohnen).
2. Die Pflege des Gesamtvolkes beschränkt sich auf die Befriedigung der Lebensbedürfnisse, die Ausschaltung wirtschaftlicher Schädigungen (Schwarmbehandlung ufm.) und Gesunderhaltung der Bienen.
3. Die wichtigste Aufgabe des neuzeitlichen Bienenzüchters besteht in der Heranzucht hochwertiger Königinnen und Drohnen.
4. Des Imkers Arbeitsjahr beginnt mit dem August.
5. Eines der Hauptgeheimnisse des Erfolges in der Imkerei liegt in der sorgsamsten Beachtung der natürlichen Vorgänge im Bienenstock.
6. Alle pfleglichen Eingriffe müssen den natürlichen Lebensvorgängen an- und eingepaßt werden.
7. Der Imker soll nur das eine Ziel kennen: ohne Raubbau viel Honig zu ernten und daneben reichlich Wachs erzeugen zu lassen.

8. Ein Ertrag ist nur denkbar, wenn die Entwicklung des Volkes im richtigen Verhältnis zum Honigangebot in der Natur steht.
9. Nur der Honigraum gehört dem Imker, der Brutraum dagegen den Bienen; hier hat der Imker nichts zu suchen.
10. Höchstleistungen sind nur von gesunden Bienenvölkern zu erwarten.
11. Jederzeit bereit sein, ist alles!

Zehn Ratschläge für den Umgang mit den Bienen.

1. Stelle dich nie in die Flugbahn der aus- und einfliegenden Bienen.
2. Deffne nie einen Bienenstock, wenn du stark geschwitzt, stark riechende Sachen berührt oder genossen hast.
3. Trage eine nur für Imkerarbeiten bestimmte helle, glatte Kleidung.
4. Wasche vor jeder Arbeit an den Bienen die Hände.
5. Arbeite nicht an den Stöcken bei Regenwetter, bei Gewitterstimmung und in trachtlosen Zeiten.
6. Wähle zur Behandlung eine Tageszeit, in der viele Bienen unterwegs sind.
7. Berrichte jede Arbeit mit Ruhe und Ueberlegung.
8. Halte stets den Rauchapparat oder den Karbollappen bereit, sei aber sparsam in der Anwendung.
9. Bei einem Stiche zucke nicht und lasse keine Wabe fallen, töte aber die Biene durch Zerdrücken der Brust und entferne sofort den Stachel.
10. Bist du gegen Bienenstiche empfindlich, so schütze stets das Gesicht durch eine Haube oder durch einen Schleier.

Imker, sei tren deinem Vereine, nur dann wirst du deiner Zukunft froh werden können; schene diese Aufgaben nicht, allein bist du verloren.

Imker, sei tren deinen Bienen; laß sie in schlechten Zeiten nicht Not leiden, schütze sie vor den Gefahren des Winters, vor Krankheiten und Weisellostigkeit.

Imker, sei deutsch; denn nur auf deutscher Grundlage kann die deutsche Bienenzucht gedeihen.

Verzeichnis der Bienenzeitungen und Schriftleiter,

die mit dem Bad. Landesverein für Bienenzucht im
Tauschverkehr stehen. Der letzte Jahrgang kann von den
Mitgliedern des Landesvereins aus der Bucherei ge-
sehen werden.

1. Bayerische Biene. Thoma, Nürnberg, Bulmannstr. 55.
2. Bienenwirtschaftliches Zentralblatt. Schatzberg, Brink
bei Langenhagen, Hannover.
3. Bienenzeitung für Schleswig-Holstein. Breiholz,
Neumünster.
4. Bienenpflege. Mack, Oberföllbach bei Neuenstein,
Württemberg.
5. Die Biene und ihre Zucht. Roth, Karlsruhe, Tulla-
straße 76.
6. Die Deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis.
A. Ludwig, Pfr., Jenau.
7. Die Biene. Hensel, Hirzenhain, Hessen.
8. Die Deutsche Biene. Jng. Reinarz, Fulda.
9. Deutsche Ill. Bienenzeitung. Dr. Berthold, Leipzig,
Hospitalstr. 13.
10. Leipziger Bienenzeitung. Sachse, Leipzig-Gutritsch.
11. Imkerbote. Melchert, Magdeburg, Abendstr. 16 a.
12. Märkische Bienenzeitung. Alsch, Ketschendorf (Spree).
13. Neue Bienenzeitung. Freudenstein, Marbach bei
Marburg.
14. Pfälzer Bienenzeitung. Dr. Reidenbach, Zweibrücken,
Blücherstr. 50.
15. Preussische Bienenzeitung. Kehn, Villa Biene, Gold-
rienerstr., Königsberg Pr. — Ponarth.
16. Pommerischer Ratgeber. Bohnenkengel, Buslar bei
Stettin.
17. Praktischer Wegweiser. Garney, Glöthe, Bez. Magde-
burg.
18. Rheinische Bienenzeitung. Schulzen, Biersen.
19. Thüringer Imkerbote. Reuner, Hundshaupten bei
Münchenbergsdorf (Thüringen).
20. Uns Jimmen. Griefe, Wismar, Dahlberg 5, Mecklen-
burg.
21. Bienenvater. Sepp Schmid, Bien XIII/5, Siedlung
„Eden“.
22. Illustrierte Monatsblätter für Bienenzucht. Th.
Weippl, Zeiselmauer bei Wien.

23. Mein Bienenmütterchen. Erlenar, Mistelbach, Wai-
senhausstr. 14.
24. Mitteilungen über Bienenzucht. Buchmayer, Linz,
Greilstr. 13.
25. Tiroler und Vorarlberger Bienenzeitung. Schwein-
ester, Telfs, Tirol.
26. Der Deutsche Imker! Basler, Prag-Weinberge.
27. Schweizerische Bienenzeitung. Göldi, Altsätten, St.
Gallen, Schweiz.

Der Deutsche Imkerbund.

Der Deutsche Imkerbund wird geleitet von Herrn Rektor Brei-
holz in Neumünster (Schleswig-Holstein) Klaus — Grothstraße 7.
Zweiter Präsident ist Herr Ökonomierat Heckelmann in Nürnberg 2.
Die Kassengeschäfte hat Herr Lehrer Küttner in Rößlin (Pommern),
Lehmarstraße 25.

Dem Bund sind nachfolgende Imkerverbände angeschlossen:

Verband	Mit- gliederzahl	Vorsitzender
1. Anhalt	830	Weiser R., Dessau
2. Baden	10 500	Falk, Hauptl., Weinheim (Bergstr.)
3. Baltischer	1 800	Karizki, Pastor, Belgast (Franzburg)
4. Bayern	27 000	Heckelmann, St-Rat, Nürn- berg 2, Vriessach 29
5. Brandenburg	7 447	Krancpuhl, Lehrer, Friedrichs- hagen, Friedrichstr. 99
6. Danzig	600	Strigel, Lehrer, Danzig-Dyra Neue Welt 10
7. Hannover	6 160	v Campe, Schatzrat, Hannover
8. Hessen		
a) Kurhessen	3 900	Kimpel, Schulrat, Kassel, Blücherstr. 3
b) Oberhessen	2 500	Buß, Lehrer, Leihgestern bei Gießen
Übertrag		60 737

Verband	Mitgliederzahl	Vorsitzender
Übertrag	60 737	
c) Rheinhessen	694	Blum, Lehrer, Worms a Rh.
d) Frankfurt a. M.	350	Schad, Lehrer, Frankfurt a. M., Eschersheim, Ruhlstr. 13
e) Starckenburg	1 800	Michel, Landmesser, Darmstadt, Mornewegstr. 35
9. Lichtenberg	50	Walke K., Lichtenberg, Möllendorffstr. 114
10. Lippe	650	Schäfer, Detmold, Paulinenstraße 35
11. Mecklenburg-Schwerin	4 339	Grieße, Lehrer, Wismar
12. Mecklenburg-Strelitz	185	Buchin, Lehrer, Gr. Schönfeld bei Blankensee
13. Oldenburg	572	v. Oven, Ebersten b. Oldenburg, Teebgang 3
14. Ostpreußen	6 000	Arndt F., Direktor, Mohrungen, Ostpreußen
15. Pommern	3 000	Rüttner, Lehrer, Adslin, Teßmarstr. 25
16. Rheinprovinz	13 000	Schulzen, Lehrer, Biersen, Rheinprovinz
17. Freistaat Sachsen	9 669	Lehmann, Oberlehrer, Rauschwitz b. Elstra
18. Provinz Sachsen	4 200	Platz, Turnlehrer, Weisensfels a S.
19. Schlesien	12 000	Flöter, Kantor, Winzig (Wohlau)
20. Schleswig-Holstein	5 000	Rektor Breiholz, Neumünster, (Holstein)
21. Thüringen	6 200	Zeuner, R., Oberlehrer, Hundhaupten bei Münschenbeinsdorf
22. Waldeck	200	Repp, Rechnungsrat, Arolsen
23. Westfalen	6 700	Wildemann, Rektor, Münster i. Westf., Dorotheenstr. 41
24. Westpreußen-Posen	1 200	Kluge, Rektor, Deutsch Krone
25. Wiesbaden	2 466	?
26. Württemberg	16 000	Lupp, Oberlehrer, Weinsberg
Σa.	155 002	

Auszug aus dem Posttarif

vom 1. Februar 1925.

Inland (einschl. Saargebiet) und Danzig:

Für Postkarten im Ortsverkehr 3 S , für Postkarten im Fernverkehr 5 S .

(In- und Ausland ab 1. Oktober 1925 höchstens 10,5×14,8 cm.)

Für Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gr. 5 S , über 20—250 Gr. 10 S , über 250—500 Gr. 15 S .

Für Briefe im Fernverkehr bis 20 Gr. 10 S , über 20—250 Gr. 20 S , über 250—500 Gr. 30 S .

Für Drucksachen bis 50 Gr. (Volldrucksache*) 3 S , (Teildrucksache) 5 S , über 50—100 Gr. 5 S , über 100—250 Gr. 10 S , über 250—500 Gr. 20 S , über 500 bis 1 Kilogr. 30 S , über 1 Kilogr. bis 2 Kilogr. (nur für einzeln versandte, ungeteilte Druckbände zulässig) 30 S .

Höchstmaße für Rollenform 10×75 cm.

*) Bei Volldrucksachen dürfen Firma, Name, Stand, Wohnort, Wohnung, Fernsprechnummer, Telegrammanschrift, Telegrammschlüssel, Postcheck- und Bankkontonachgetragen oder geändert werden. Drucksachen mit anderen oder weiteren Zusätzen sind Teildrucksachen.

Für Geschäftspapiere und Mischsendungen bis 250 Gr. 10 S , über 250—500 Gr. 20 S , über 500 bis 1 Kilogr. 30 S .

Für Warenproben bis 250 Gr. 10 S , über 250—500 Gr. 20 S .

Für Päckchen bis 1 Kilogr. (nicht ins Saargebiet) (höchstens 25×15×10 cm, Rollenform 15×30 cm, Einschreiben, Nachnahme, Wertangabe, postlagernd unzulässig) 30 S .

Einschreibgebühr 30 S .

Postanweisungen (Meistbetrag 1000 Reichsmark) in Reichsmark bis 25 RM. 20 *S*, über 25—100 RM. 40 *S*, über 100—250 RM. 60 *S*, über 250—500 RM. 80 *S*, über 500—750 RM. 1.20 RM., über 750—1000 RM. 1.60 RM.

Jede **Einzahlung mit Zahlkarte** bis 25 Reichsmark 10 *S*, über 25—100 RM. 15 *S*, über 100—250 RM. 20 *S*, über 250—500 RM. 30 *S*, über 500—750 RM. 40 *S*, über 750—1000 RM. 50 *S*, über 1000 RM. (unbeschränkt) 60 *S*.

Gewöhnliche Telegramme im Fernverkehr für jedes Wort 10 *S*, Orts- und Presse-telegramme für jedes Wort 5 *S*, mindestens die Gebühr für 10 Wörter.

Ortsgesprächsgebühr: bei öffentlichen Sprechstellen 15 *S*, bei Hauptanschlüssen bis 100 Gespräche im Monat je 15 *S*, bei über 100 Gesprächen stoffweise Ermäßigungen.

Ferngesprächsgebühr für gewöhnliche Ferngespräche und 3 Minuten Dauer: Entfernung bis 5 Kilometer einschl. 15 *S*, Entfernung von mehr als 5 bis 15 Kilometer einschl. 30 *S*, Entfernung von mehr als 15 bis 25 Kilometer einschl. 45 *S*, Entfernung von mehr als 25 bis 50 Kilometer einschl. 90 *S*, Entfernung von mehr als 50 bis 100 Kilometer einschl. 1.20 RM., Entfernung von 100 bis 200 Kilometer einschl. 1.50 RM., für jede angefangenen weiteren 100 Kilometer 30 *S* mehr.

Für **dringende Ferngespräche** das Dreifache.

Pakete (innerhalb Deutschlands ohne Saargebiet) Meistgewicht 20 Kilogramm: bis 5 Kilogramm und auf 75 Kilometer Entfernung 40 *S*, über 75 Kilometer 80 *S*, bei höherem Gewicht steigende Sätze.

Sperrige Pakete das Doppelte, dringende das Dreifache; letztere auch Eilzustellgebühr, wenn nicht postlagernd.

Für **Wertpakete** tritt zur Paketgebühr 1. Versicherungsgebühr von 5 *S* für je 100 RM., mindestens 15 *S*, 2. Behandlungsgebühr: a. für versiegelte Wertpakete bis 100 RM. 40 *S*, über 100 RM. 50 *S*, b. für unversiegelte Wertpakete 25 *S*. Bei unversiegelten Wertpaketen keine Wertangabe in Paketaufschrift.

Ausland: für jedes Land besondere Vorschriften.

Die Wanderung.

Nach:

Bewandert am:

Zurück am:

Jahr	Abreise		Ernte pro Wabe am Waben		Pfd. am Waben		Ankunft		Brutwaben	Bemerk.
	Gewicht	Waben	am Waben	am Waben	Pfd.	am Waben	Gewicht	Waben		

Die Wanderung.

Nach:
Gewandert am:

Zurück am:

Volk	Nr.	Abreise		Ernte pro Wabe		Pfd.		Ankunft		Bemerk.
		Gewicht	Waben	am	Waben	am	Waben	Gewicht	Waben	

Die Wanderung.
Nach: Gewandert am: Zurück am:

Volk	Nr.	Abreise		Ernte pro Wabe		Pfd.		Ankunft		Bemerk.
		Gewicht	Waben	am	Waben	am	Waben	Gewicht	Waben	

Die Wanderung.

Nach:

Bewandert:

Zurück am:

Nr.	Abreise		Ernte pro Wabe		Pfd.	Ankunft		Bemerk.
	Gewicht	Waben	am Waben	am Waben	am Waben	Gewicht	Waben	

Fahrtauszug und Vermögensabschluss 1926.

122

	M.	S.
1. Vermögensstand der Bienenzucht.		
a. Bienenstand, erbaut i. J.		
b. Bölker auf mehr als 8 Waben einmühtert		
c. Zucht- und vorrätege Bölkerchen		
d. Wohnungen, vorrätege		
e. Geräte laut Fahrtauszugbuch		
f. Bücher und Zeitschriften		
g. Vorräte: 1. Honig		
2. Wachs		
3. Waben, leere		
4. Zucker		
h. Vereinnahmen laut Kassenbuch		
	Summe	

2. Lasten.

a. Auslagen für Bienenstand		
1. % Zins aus	M.	S.
	Antagekapital	

... Wabenzellen laut Kassenbuch für Bienenstand
 " " " " Bölker
 " " " " Zuchtböckerchen
 " " " " Wohnungen
 " " " " Bücher
 " " " " Zeitschriften
 " " " " Vorräte: Honig
 " " " " Wachs
 " " " " Waben, leere
 " " " " Zucker
 " " " " Vereinnahmen laut Kassenbuch

1. Ausgaben laut Kassenbuch für Bienenstand
 " Völker
 " Buchstäben
 " Königinnen
 " Wohnungen
 " Geräte
 " Bücher, Zeitschriften
 " Sonstig
 " Wachs
 " Waben
 " Zucker
 " Sonstiges

Summe

1. Vermögensstand

2. Vasten

+

Stand vom Jahr 1925

Vermehrung

Veränderung

Wollen Sie **bauen** oder **praktische** Bienengeräte **billig** kaufen, ver-



langen Sie **überall** die Erzeugnisse der **höchst** prämierten Firma



G. Heidenreich, G. m. b. H., Sonnenburg Neumark

Illustrierte Preisliste kostenlos.



Anfertigung von Zubehör für alle neuen Beutensysteme



Imkerhandschuh

aus besten stichsicheren Gummituchen mit und ohne langen Leinenärmel, sowie Leder (Nappa) mit Druckverschluß.

C. Fricke, Handschuhfabrikant
Braunschweig

Fallersleberstraße 39

Wiederverkäufer gesucht!

S. HUSSER HOCHSTETTEN

bei Karlsruhe

Fabrik für Bienenwohnungen und Geräte

Sägewerk



Großimkerei

Gegr. 1867

Bienenwohnungen

verschiedener Systeme, abschlagbare
Bienenhäuser in jed. Größe, **Zucht-
geräte** für zeitgemäße Königinzucht,
sowie **Imkereigeräte aller Art** in
nur erstklassiger, unübertroffener Aus-
führung.

Verlangen Sie Preisliste! Versand umsonst u. frei!

Wilhelm Krumeich Ransbach (Westerwald)

Zu haben in Glas-, Porzellan-, Haus-
und Küchengeräte-Geschäften



Mittellung von Verkaufsstellen erfolgt
auf Wunsch durch obige Firma.

braun-salzglasiertes Steinzeug für Obst, Gemüse, Fleisch. Zerspringt
nicht beim Kochen! Einfachster, sicherster Verschluss!

Neu verbesserte Reebsteins

Honig-Futter-Tafeln mit Nährsalzen

© Musterrecht Nr. 389108 Eidgen. Schweiz, Patent Nr. 50792

Idealste, einfachste, gesündeste und billigste

Universal-Trocken-Bienen-Fütterung

Einzig in seiner Art! Älteste Spezialfabrik!

Seit über 45 Jahren erprobt und bewährt!

Direkt Mundgerecht! Ohne Futtergeschirre!

Um Verstum zu verhüten bemerke, daß die Verbesserung der
Reebsteintafel sich auf Komposition der Futtermischung bezieht und nicht
etwa auf Form oder Einlage. — Bei wichtiger Behandlung in abtropfen,
Avidron und Auebanen ausgeschlossen. Auf Kaufstellungen
mehrfach prämiert! Prospekte und neueste Gutachten, Gebrauchsan-
weisungen und Zeugnisse gratis und franco. Preis billig, stets
nach Marktlage des Zuckers. Vereinsbezüge Vorzugspreise

Aleiniger Fabrikant und Original-Fabrikation Versand:

Herm. Reebstein Nachf., Engen (Baden)

Inhaber: Albert Straub.

Eigene Bienenzucht und Versuchstation.

Chr.

Fabri

Unser H

Bienenwo

maschinen

Wer

nicht

Graze

Eigene



Transp

g
sowie di

Bernh.

- m

Chr. Graze A.-G. ENDERSBACH
bei Stuttgart

Fabrik für Bienenzuchtgeräte.

Unser Hauptkatalog enthält ausführliche Beschreibung und
Abbildungen bewährter

Bienenwohnungssysteme, neue Arten von Honigschleuder-
maschinen, Kleingeräten und Hilfsmitteln für die neu-
zeitliche Bienenzucht.

Wer Bienenzucht treibt und unser Preisbuch Nr. 32 noch
nicht besitzt, erhält dieses auf Verlangen kostenfrei.

Graze-Fabrikate sind Qualitätsarbeit.
Eigene Werkstätt-n für Holz-, Eisen- u. Blechbearbeitung



Kunstwabengießformen
Kunstwabenwalzwerke
Dampfwachschmelzer
mit Innenröhren
Honigschleudern
Entdeckelungsgabeln
Anlötlampen
Futterapparate

Transportgefäße, verbesserte Zinkabsperri-
gitter, gegossene Kunstwaben

sowie viele erprobte Bienenzuchtartikel liefert preiswert

Bernh. Rietsche, Bienengerätefabrik
Biberach 58 (Baden)

— Man verlange Musterbuch mit Preisliste. —

Empfehlenswerte Bücher über
Bienenzucht

aus dem Verlag von J. J. Reiff in Karlsruhe.

Roth-Schüler's Imkerschule

Lehrbuch bei Imkerkursen, zugleich Handbuch der rationalen Bienenzucht. Herausgegeben von J. Schüler. Fünfte verbesserte Auflage. Mit 228 Abbildungen auf 29 Tafeln und im Text. In Halbleinen geb. M 5.—

Bienen und Bienenzucht in Baden

Ein Beitrag zur Kulturgeschichte unseres Landes. Als Festgabe zum goldenen Jubiläum des Bad. Landesvereins für Bienenzucht im Auftrag des Gesamtvorstandes bearbeitet von J. M. Roth. Mit 90 Abbildungen. Broschirt M 3.—

Der badische Vereinsstock

und seine Behandlung. Zugleich kurzer Abriss der Bienenzucht für Anfänger und weniger erfahrene Imker. Herausgegeben von J. M. Roth und L. Huber. Mit 32 Abbildungen. 50 Pfg.

Grundriß der Bienenzucht

von G. M. Schweikert. Ein Leitfaden für den ersten Unterricht in der Bienenpflege. 2. verbesserte und vermehrte Auflage. 50 Pfg.

Praktisches Handbuch für Bienenzüchter

von Max Kuchenmüller und S. Hüsser. Mit einer bewährten Betriebsweise auf Schwarmverhinderung, größtmögliche Honigernte und neueste Königinnenzucht. 3. umgearbeitete Auflage. 70 Pfg.

Eine bewährte Betriebsweise der Bienenzucht
auf Schwarmverhinderung v. M. Kuchenmüller. 30 Pfg.



x No. 50 274 26 41

r
t
sruhe.

Der ratio-
Schüler.
ungen auf
A. S.-

Den
des. Als
Landes-
vorhandes
ildungen.

irig der
e Tmar.
er. Mit

en erhen
und ver-

ächter
lit einer
nderung.
menzucht.

enzucht
30 Vig

BLB Karlsruhe



48 91603 7 031

HERZOG
Qualitäts - Bienenzuchtgeräte
Herzog-Absperrgitter genießt Weltruf!

Dem
Imker
zur
Freude!



Den
Bienen
zum
Spiel!

Von den Imkerschulen, Imker-Lehranstalten und Autoritäten als das Beste anerkannt. Höchste Auszeichnungen auf allen beschickten Ausstellungen. Solide Qualität, höchste Präzision, unbeschränkte Gebrauchsdauer. / Vielseitige Verwendungsmöglichkeit. / Ein Versuch führt zur ständigen Anwendung und garantiert die höchsten Erträge. In jeder beliebigen Abmessung lieferbar. Vorteilhafte Preise. Bei Anfragen ist zu beachten, daß das erste Maß stets die Drahtlänge, das zweite die Brückenlänge darstellt. Preisliste und Prospekt kostenlos.

EUGEN HERZOG
SCHRAMBERG
(SCHWARZWALD)